

RÖMISCHE ZEIT

Aichhalden Rätenberg (Lkr. Rottweil)

1 Im Winter 2020/21 wurde ein ca. 1,8km langer Leitungsgraben für eine Frischwasserleitung im Umfeld des Brandsteighofes aufgebaggert. Der Graben führte, beginnend an der Einmündung der Zufahrt zum Mooshof in die K5531, über die Häuser auf dem Etzenbühl zum Brandsteighof, der unmittelbar nördlich des bekannten römischen Tempelbezirks liegt (vgl. Denkmalpf. Baden-Württemberg 42/2, 2013, 208–212). Die vage Hoffnung, in den Grabenprofilen die von Schramberg-Waldmössingen kommende, auf die Anlage zuführende Römerstraße fassen zu können, erfüllte sich nicht. Ihr Verlauf bleibt daher weiterhin ungeklärt. – Vorgangsnr. 2020-0674.

TK 7716

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

2 Bei mehreren Begehungen des Flurstücks 1180 am Ostrand der bekannten römerzeitlichen Anlage „Brandsteig“ fanden Klara und Bernd Pieper im Jahr 2020 viele römische Keramikbruchstücke, darunter auch Terra sigillata (u. a. 1 × Drag. 37, spätsüdgallisch). Des Weiteren konnten wenige Fragmente von Glasgefäßen sowie ein neolithischer Silexkern mit Schlagspuren aufgelesen werden. – Vorgangsnr. 2020-0197.

TK 7716 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (J.-Ch. Wulfmeier)

3 Bei zwei Begehungen des Flurstücks 1188 südöstlich der bekannten römerzeitlichen Anlage „Brandsteig“ (vgl. Fdst. 1) sammelten Klara und Bernd Pieper im Jahr 2020 viele römische Scherben auf, darunter auch Terra sigillata (u. a. 1 × Drag. 37, Heiligenberg). Des Weiteren fanden sich der Boden eines Glasgefäßes und ein modifizierter neolithischer Silexabschlag. Die römischen Funde konzentrierten sich auf einen rechteckigen Bereich, der auch in einer geophysikalischen Prospektion des Jahres 2017 hervorgetreten war. – Vorgangsnr. 2020-0192.

TK 7716 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (B. Pieper/J.-Ch. Wulfmeier)

4 Bei mehreren Begehungen in den Jahren 2018 und 2020 fanden Klara und Bernd Pieper im ‚Allmendwald‘ südlich der bekannten römerzeitlichen Anlage „Brandsteig“ (vgl. Fdst. 1) und bei der westlich gelegenen Quelle auf Flurstück 1232/1 mehrere römische Keramikbruchstücke, darunter den Karniesrand eines Firnisbechers. Außerdem wurde ein neolithischer Silexkernrest aufgesammelt. – Vorgangsnr. 2018-0580.

TK 7716 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier)

Altenburg siehe Jestetten (Lkr. Waldshut)

Bochingen siehe Oberndorf am Neckar (Lkr. Rottweil)

Böhringen siehe Dietingen (Lkr. Rottweil)

Boll siehe Oberndorf am Neckar (Lkr. Rottweil)

Deißlingen (Lkr. Rottweil)

Siehe S. 577 (Mittelalter – Neuzeit).

Dietingen Böhringen (Lkr. Rottweil)

1 Bei mehreren Begehungen auf dem Areal des römischen Gutshofes im Gewann ‚Füllbach‘ wurden 2020 und 2021 durch Klara und Bernd Pieper sowie durch Mitarbeiter des LAD auf den Flurstücken 3390 und 3391 viele römische Keramikbruchstücke aufgelesen, darunter auch Terra sigillata (u. a. ein Bodenstück Drag. 29?, südgallisch). Im beschriebenen Fundgebiet fanden sich zudem außerordentlich viele Fragmente von Leistenziegeln sowie kleinformatige quaderförmige Bausteine. Daneben konnten einige wenige frühmittelalterliche Keramikscherben aufgelesen werden. – Vorgangsnr. 2020-0690.

TK 7717 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier)

2 Bei zwei Begehungen im Jahr 2019 sammelten Klara und Bernd Pieper auf einem gepflügten Feld im Bereich des bekannten römischen Gutshofes im Gewann ‚Klosterbühl‘ zahlreiche römerzeitliche Keramikscherben auf, darunter auch Terra sigillata. Zudem fanden sich mehrere Tubulusfragmente und wenige, vermutlich vorgeschichtliche Wandscherben. – Vorgangsnr. 2019-0200.

TK 7718 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (J.-Ch. Wulfmeier)

Dietingen Irslingen (Lkr. Rottweil)

Das Flurstück 536/4 im Gewann ‚Krumme Äcker‘/Waidbachstraße liegt vollumfänglich im Bereich einer als Kulturdenkmal eingetragenen römischen Siedlungsstelle. Da bauseitig vorgesehen war, im Vorfeld der Errichtung einer Maschinenhalle auf der gesamten Fläche den Oberboden auszubauen, wurde mit dem Eigentümer vereinbart, dass dieser Bodenabtrag unter denkmalfachlicher Begleitung des LAD stattfinden sollte. Direkt unter dem Oberboden wurden mehrere Gruben angetroffen, die aufgrund des Fundmaterials als neolithisch anzusprechen sind. Römerzeitliche Befunde konnten nicht beobachtet werden. Dass sich die römische Siedlungsstelle weiter südlich befindet, konnte durch geophysikalische Messungen der Firma Terrana Geophysik im Dezember 2020 bestätigt werden. Im Messbild der Geomagnetik deuteten sich unmittelbar nördlich der Albstraße steinerne Baustrukturen an. – Vorgangsnr. 2020-0465.

TK 7717 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

Eichstetten (Lkr. Breisgau-Hochschwarzwald)
2018 fand sich bei der Durchsicht des Nachlasses von Gerhard Fingerlin († 2016) die unpublizierte Originaldokumentation einer römischen Fundstelle. Im Gewann ‚Kaltenbrunnen‘, ca. 2,7 km nordwestlich des Ortskerns von Eichstetten, hatte Stephan Unser am 18. März 1970 die Fundamente eines 25 × 22,5 m großen Gebäudes dokumentiert. Im Inneren fand sich eine 0,2 m starke Ziegelschuttschicht; bei der Grabung kamen auch zahlreiche römerzeitliche Keramikfragmente zu Tage. Der isolierte Befund war möglicherweise Teil eines römischen Gutshofes. Zu diesem könnte auch ein 130 m südwestlich des Gebäudes gelegener Brunnen gehört haben, den man 1935 bei der Neufassung einer Quelle entdeckt hatte.

Zwei Drittel eines Napfes Drag. 46, Überzug dunkelrotbraun, matt glänzend, Ton rosabraun; Standring unsauber abgedreht und leicht verzogen; auf dem Boden verpresster Rundstempel *SEXT [I.M]* (vgl. Hartley/Dickinson 2010, 285 Sextus ii, 2d), Lezoux, Datierung 130–160 n. Chr. (Taf. 4A1). – WS eines Firnisbechers, verbrannt. – RS eines kleinen Einhenkelkruges mit abgeplatteter, wulstiger Randlippe, Ton orangebeige, fein geschlämmt, mehlig (Taf. 4A2). – 2 WS eines glattwandigen Kruges mit Resten von weißem Überzug, Ton rosabraun, fein, weich. – WS eines großen rauwandigen Kruges, Ton dunkelrotbraun, Kern dunkelgrau. – 3 WS verschiedener rauwandiger Krüge. – WS eines glattwandigen Kruges, Ton beigeorange, Kern grau. – RS eines glattwandigen Topfes mit kurzem Hals und schräg umgelegtem, einmal gerilltem Rand, Ton grau, hart; Besenstrich auf der Außenseite (Taf. 4A3). – RS eines rauwandigen Topfes mit leicht gerieftem Horizontalrand, Ton hellgrau, grob (Taf. 4A4). – RS einer glattwandigen Schüssel mit wulstig umgelegtem Rand, Ton rotbeige, fein geschlämmt, glimmerhaltig, mit Brandspuren (Taf. 4A5). – RS eines rauwandigen Doliums mit wulstig umgelegtem, einmal gerilltem Rand, Ton hellgrau, Kern dunkelgrau, grobe Einschlüsse und Luftblasen (Taf. 4A6). – 3 WS eines rauwandigen Gefäßes mit waagrechttem Kammstrich auf der Außenseite, Ton hellgrau, Bruch dunkelgrau, grobe Einschlüsse, eventuell zugehörig zum Napf Drag. 46. – BS eines glattwandigen Topfes oder einer Schüssel, Ton hellgrau, fein, hart. – BS eines glattwandigen Topfes, Ton orangebraun, im Bruch schwarz. – 3 WS verschiedener rauwandiger Gefäße. – BS einer großen glattwandigen Platte mit mattem, schlecht deckendem Überzug. – RS einer großen glattwandigen Platte mit mattem, dunkelbraunem Überzug und stark eingeknickter Randlippe, Ton hellorangebraun. – RS eines einfachen rauwandigen Tellers mit schwach eingezoge-

ner Randlippe, verbrannt (Taf. 4A7). – BS einer glattwandigen Reibschale, Bewurf stark abgenutzt, Ton rosaweiß. – 4 Fragmente einer Reibschale, verbrannt (Taf. 4A8). – Rundgeschliffener Stein, eventuell zu einer Reibschale gehörig. – 6 Knochen von Großsäugern, darunter 2 Wirbel. – Fragment einer Tegula. – Fragment eines Imbrex.
TK 7812 – Verbleib: ALM Rastatt
J. Lauber

Endenburg siehe Steinen (Lkr. Lörrach)

Epfendorf Trichtingen (Lkr. Rottweil)

Siehe S. 546 (Bronzezeit).

Fluorn-Winzeln Winzeln (Lkr. Rottweil)

Im Vorfeld der Errichtung einer Fertigungshalle auf Flurstück 2780 in der Weiherstraße 9 führte 2018 eine geologische Fachfirma eine Baugrunduntersuchung durch, die seitens des LAD denkmalfachlich begleitet wurde. Auf dem Grundstück, das innerhalb des Grabungsschutzgebietes „Schramberg-Waldmössingen, Römischer Vicus“ – wenngleich an dessen nördlichem Rand – liegt, wurden acht Bagger-schürfe angelegt. Dabei zeigte sich eine massive Auffüllung des gesamten Areals mit modernem Bauschutt, wobei die Mächtigkeit der Schuttschicht gemittelt bei 1 m lag. Unter der Auffüllung ließen sich ausschließlich geologische Schichten beobachten. Da das Baufenster der Halle nur einen Teil des Flurstücks einnahm, wurden durch das LAD zwei 25 bzw. 30 m lange und ca. 2,5 m breite Sondageschnitte in der Südhälfte des Areals veranlasst. Dadurch sollte geklärt werden, ob bei einer zukünftigen Bebauung dieses Bereichs archäologische Substanz bedroht sein könnte. In beiden Sondageschnitten wurde die moderne Auffüllung vollständig bis auf den gewachsenen Boden ausgebaut, der sich bis auf neuzeitliche Drainagegräben befundfrei zeigte: Römerzeitliche Funde und Befunde wurden nicht angetroffen. – Vorgangsnr. 2018-0300.

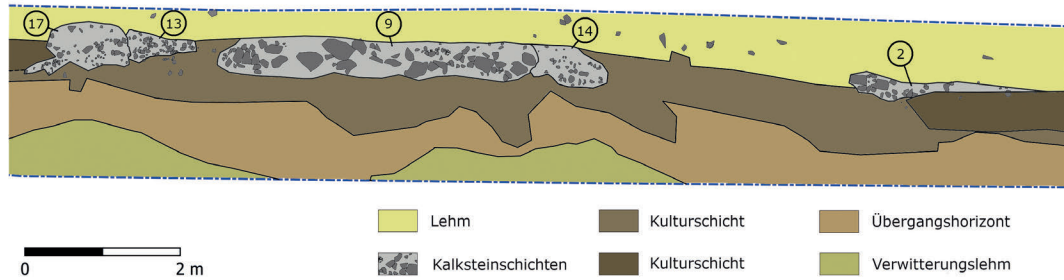
TK 7716

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

Friolzheim (Enzkreis)

In einem Böschungsanschnitt beim Ausbau der L 1175 südlich von Friolzheim wurde zwischen den Gewannen ‚Birkbusch‘ und ‚Zwischen den Wegen‘ durch Irene Frommert und Bernd M. Nicklas eine braune Schicht mit Steinpackung gemeldet, die vereinzelt auch römische Keramikscherben, Knochensplitter und Holzkohle enthielt. Im November 2018 wurde an der Fundstelle ein Profil von etwa 38 m Länge dokumentiert.

Im Bereich des Profilschnitts verläuft die bekannte Römerstraßenverbindung von Pforzheim



7 Frielzheim (Enzkreis) ‚Birkbusch‘/‚Zwischen den Wegen‘. Ausschnitt aus dem Profil durch die Römerstraße mit Steinlagen.

nach Stuttgart-Bad Cannstatt. Nur etwa 100 m weiter östlich lässt sich der Verlauf der Straße gut im Luftbild erkennen. In Richtung Nordwesten durchquert sie nördlich von Tiefenbronn ein Waldgebiet, wo ein Teilabschnitt des Straßendamms mit einer Breite von bis zu 9 m äußerst gut erhalten und als Kulturdenkmal von besonderer Bedeutung ins Denkmalsbuch eingetragen ist. Im Areal des Profilschnitts ist die Lage einer römischen Siedlungsstelle (ziviler Vicus) beiderseits der Römerstraße bekannt. Die Fundstelle im Gewann ‚Birkbusch‘ östlich des Profils wird bereits in der Oberamtsbeschreibung von 1852 erwähnt. Seitdem wurden wiederholt römische Lesefunde gemeldet und in diesem Bereich lässt sich ein rechteckiges Gebäude im Luftbild erkennen. Westlich des Profilschnitts in den Gewannen ‚Haslach‘ und ‚Zwischen den Wegen‘ wurde 1934 der Steinkeller eines römischen Gebäudes freigelegt, bei dem auch ein Mühlsteinfragment aus Eifler Basaltlava mit Inschrift zu Tage trat. Unweit davon wurde im gleichen Jahr beim Pflügen ein römischer Meilenstein südlich der Straße entdeckt.

Von der römischen Straße konnten im Profil von 2018 nur noch letzte Bestandteile einer Steinpackung von ca. 0,5 m Mächtigkeit und 7 m Breite dokumentiert werden (Abb. 7, Bef. 9, 13, 14 u. 17). Etwa 3 m südlich lässt sich auf einer Breite von ca. 2 m eine weitere 0,3 m mächtige Ansammlung von Kalksteinen (Abb. 7, Bef. 2) beobachten. Eine dritte, ca. 5 m breite und ähnlich dicke Steinpackung liegt etwa 6 m nördlich der Straße. Unmittelbar neben dieser Stelle wurden Überreste von menschlichem Leichenbrand und Keramikscherben ge-

8 Grenzach-Wyhlen Wyhlen (Lkr. Lörrach) ‚Markfeld‘. Leistenziegel mit Stempel der *Legio I Martia*. M. 1 : 2.



borgen. Ob es sich hierbei um die Reste eines Brandgrabes handelt, konnte nicht eindeutig bestimmt werden. Unter den Steinpackungen lässt sich im Profilschnitt eine dunkle Schicht beobachten, die stellenweise bis zu 1 m mächtig ist. Der Großteil der wenigen Funde stammt aus dieser Kulturschicht nördlich der Straße, wobei es sich überwiegend um römische Keramikscherben (u. a. Terra sigillata, Fragmente von Reibschalen und Vorratsgefäßen) handelt. Der Fundniederschlag, die weit ausgedehnte Kulturschicht und die Steinpackungen abseits der Straße weisen darauf hin, dass hier nicht nur der römische Straßenverlauf angeschnitten wurde, sondern sich in diesem Bereich auch noch Siedlungsareale befinden.

Im gesamten Gelände wurden im Jahr 2020 durch Frommert Feldbegehungen durchgeführt. Im Gewann ‚Zwischen den Wegen‘ traten ein Ziegel sowie vereinzelte Scherben römischer Gebrauchskeramik und Terra sigillata zum Vorschein. Eine große Menge an Lesefunden erbrachte hingegen das Gewann ‚Birkbusch‘, konzentriert auf und entlang der Straßentrasse. Es fanden sich mehr als 60 Terra-sigillata-Fragmente überwiegend des späten 2. bis 3. Jahrhunderts, des Weiteren über 60 Scherben römischer Gebrauchskeramik, vereinzelte Terra-nigra-Fragmente sowie Hüttenlehm, Eisennägel, Ziegel und Tierknochen. TK7119 – Verbleib: ALM Rastatt/ Privatbesitz
I. Frommert/B. M. Nicklas (I. Kretschmer/R. Rechmann)

Göllsdorf siehe Rottweil (Lkr. Rottweil)

Grenzach-Wyhlen Wyhlen (Lkr. Lörrach)

Im Sommer 2019 fanden Heiko Böhmisch und M. Bühler im Gewann ‚Markfeld‘ unterhalb des Brückenkopfes im Hangschutt der zum Rhein hin steil abfallenden Uferböschung ein Fragment eines gestempelten Leistenziegels (Abb. 8). Das 8 × 7,5 cm große Fragment ist an allen Seiten abgebrochen. Der Ton ist hart gebrannt und zeigt kaum Spuren einer Verwitterung. Das nicht vollständig erhaltene Stempelfeld lässt sich zu *[LE]G IM(A)R(T)IA* ergänzen. Es wird vermutet, dass die *Legio I Martia* in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts im jenseits des Rheins gelegenen *Castra Rauracense* ihren Hauptsitz hatte. Der neuerliche Ziegelfund

kann als weiterer Beleg für die Beteiligung dieser Legion am Bau dieser spätantiken Befestigungsanlage gelten.

TK 8412 – Verbleib: ALM Rastatt
H. Böhmisch/M. Bühler (J. Lauber)

Hausen siehe Rottweil (Lkr. Rottweil)

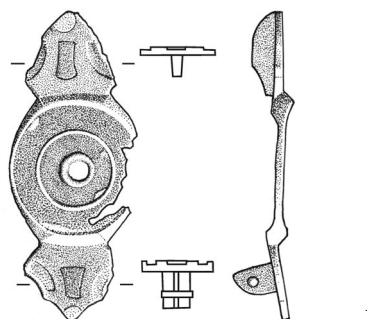
Irslingen siehe Dietingen (Lkr. Rottweil)

Jestetten Altenburg (Lkr. Waldshut)

Zwischen 1999 und 2006 fanden im Bereich der Halbinsel „Schwabens“, südlich des spätlatènezeitlichen Abschnittswalls, intensive Prospektionen statt. Das Gros der dabei zu Tage gekommenen Funde wurde bereits publiziert (s. M. Nick/J. Lauber in: *Fundber. Baden-Württemberg* 32/1, 2012, 497–672; 717–804). Im Nachhinein gelangten uns noch mehrere Kleinfunde römischer Zeitstellung des Jahres 2004 zur Kenntnis, die im Folgenden vorgestellt werden.

Im November fand Joachim Hessel im Gewinn ‚Oberholz Distrikt X‘ einen As des Augustus von 7–3 v. Chr. des Typs RIC 1² 230 und im September im Gewinn ‚Buchlen‘ einen nicht näher bestimmbareren Dupondius des Titus/Vespasianus/Domitianus von 69–96 n. Chr. Im August las er im Gewinn ‚Kreutzweg‘ einen As des Antoninus Pius von 140–144 n. Chr. des Typs RIC 3 1240A auf.

Im Gewinn ‚Hubholz Distrikt XIII‘ fand Hessel im April das Fragment einer bronzenen Nertomarusfibel vom Typ Riha 4.3 Var. 1 (vgl. Riha 1979, Taf. 18,458). Erhalten sind nur die Spiralhülse und ein kurzes Stück des Bügels, Länge noch 2 cm. Die walzenförmige Hülse ist mit zwei Voluten und drei kleinen Kreisen verziert. Dieser Fibeltyp war hauptsächlich in der ersten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. im Umlauf, das Verbreitungsgebiet erstreckte sich von Britannien über Gallien bis nach Pannonien. Im Gewinn ‚Hinterletz‘ sammelte er im November eine kräftig profilierte Fibel des Typs Riha 2.9 Var. 4 (vgl. Riha 1979, Taf. 10,252), Länge 5,4 cm, auf. Diese war korrodiert und die Nadel abgebrochen. Diese Variante war schwerpunktmäßig in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. im südlichen Obergermanien, Rätien, vereinzelt im Noricum, in Pannonien und im Donaugebiet verbreitet. Im April 2004 fand Franz Falkenstein im Gewinn ‚Kohlplatz‘ eine nahezu vollständige Emailscheibenfibel des Typs Riha 7.15 (vgl. Riha 1979, Taf. 62,1626), Länge 4,1 cm (Abb. 9,1). Der Fibelkörper besteht aus einer runden Scheibe, an die sich zwei gegenüberliegende, lunulaartige Fortsätze anschließen. Die ursprünglich in der Mitte der Scheibe angebrachte Tierplastik ist ausgebrochen, ebenso die Emailfüllung in den zwei Ringfeldern. Diese Fibeln waren hauptsächlich in der zweiten



1



2

Hälfte des 2. bis in die erste Hälfte des 3. Jahrhunderts n. Chr. in Mode. Das Verbreitungsgebiet erstreckte sich von Britannien über Germanien bis nach Pannonien.

Im Dezember fand Hessel ebenfalls im Gewinn ‚Oberholz Distrikt X‘ eine ‚propellerförmige‘ Riemenzunge mit Ringöse der Form JII nach Raddatz (vgl. Raddatz 1957, 89 Abb. 2,II.5), Länge 5,1 cm (Abb. 9,2). Sie war Bestandteil der Gürteltracht germanischer Krieger während der jüngeren Kaiserzeit. Die im Bereich der Halbinsel Schwaben gefundene Riemenzunge ist – neben den bereits bekannten Bügelkopffibeln – ein weiterer Beleg für die Anwesenheit germanischer Verbände, die sich im 4. Jahrhundert n. Chr. im Vorfeld der spätrömischen Grenze am Hochrhein ansiedelten.

TK 8317 – Verbleib: ALM Rastatt
F. Falkenstein/J. Hessel (J. Lauber)

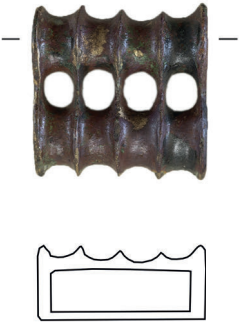
Kürnbach (Lkr. Karlsruhe)

Siehe S. 543, Fdst. 1 (Jungsteinzeit).

Laufenburg (Lkr. Waldshut)

Im April 2019 übergab M. Blümcke (Stadtarchivar a. D.) mehrere Fundgegenstände, die sich bis dahin noch in der Sammlung des Stadtarchivs von Laufenburg befanden. Die Artefakte waren 1939 im Bereich des römerzeitlichen Gutshofes im Gewinn ‚Obere Sitt‘ zu Tage gekommen. Bei den drei Münzen handelt es sich um einen Dupondius des Traianus von 114–

9 Jestetten Altenburg (Lkr. Waldshut). Emailscheibenfibel vom Gewinn ‚Kohlplatz‘ (1) und Riemenzunge vom Gewinn ‚Oberholz Distrikt X‘ (2). M. 1:1.



10 Laufenburg (Lkr. Walds-
hut), Obere Sitt. Rie-
mendurchzug eines
Pferdegessirrs. M. 1:1.

117 n. Chr. (RIC 2?), einen As des Hadrianus von 134–138 n. Chr. (RIC 2 809d) und einen Sesterz des Marcus Aurelius von 177–179 n. Chr. (RIC 3 1227/1239). Ein fünffach gerippter Riemendurchzug (Abb. 10) dürfte einem Pferdegessir der 2./3. Jahrhundert zuzuweisen sein (vgl. Fundber. Schwaben N.F. 18/2, 83 f., Taf. 107 A 5 [Böbingen]; M. Gschwind, Pferdegessiranhänger der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts aus *Abusina*/Eining. Saalburg-Jahrb. 48, 1998, 112–114).

TK 8414 – Verbleib: ALM Rastatt
J. Lauber

Lomersheim siehe Mühlacker (Enzkreis)

Mühlacker Lomersheim (Enzkreis)

Im Gewann ‚Binsachgraben‘ auf der Gemarkung Lomersheim las Manfred Rapp ab dem Jahr 2002 wiederholt römische Gefäßscherben, darunter auch Terra sigillata, sowie Ziegelbruchstücke und Mörtel auf. Die Fundstelle erstreckt sich bis auf die Gemarkung von Mühlhausen.

TK 7019 – Verbleib: ALM Rastatt
M. Rapp (I. Kretschmer)

Mühlhausen siehe Mühlacker Lomersheim (Enzkreis)

Oberndorf am Neckar Bochingen (Lkr. Rottweil)

1 Im Jahr 2017 wurde seitens des LAD im Bereich des Gewerbegebiets „Am Römerhof/Rankäcker“ ein Grundstück archäologisch untersucht, dessen Vermarktung die Stadt Oberndorf unmittelbar anstrebte (vgl. K. Kortüm/Th. Schlipf, Mittelneolithische Siedlung, hallstattzeitliche Gräber und ein römischer Pionierweg in Oberndorf-Bochingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2017, 206–210). Die damaligen Grabungsgrenzen entsprachen dem von der Kommune vorgegebenen Baufenster im Flurstück 3785/13.

Im April 2020 wurde das LAD zufällig darauf aufmerksam, dass für die Errichtung des neuen Betriebsgebäudes auf dem Grundstück ein gegenüber den bisherigen Planungen offenbar deutlich größeres Baufenster vorgesehen war (Flst. 3785/1, 3785/12, 3785/13). In einem ca. 50 m langen und ca. 13 m breiten Bereich unmittelbar westlich der 2017 untersuchten Fläche waren massive Erdbewegungen festzustellen. Im Planum und in der Böschung zur weiter westlich anschließenden K 5502 zeichneten sich diverse dunkle Bodenverfärbungen ab, die aufgrund ihrer Verfüllung und Lage als Reste bzw. Sohlen von neolithischen Siedlungsgruben anzusprechen waren. Der Boden war schon auf ein deutlich tieferes Niveau abgeschoben als das, auf welchem in der 2017 un-

tersuchten Fläche die neolithischen Befunde angetroffen worden waren. Die auch in der neuen Fläche zu erwartenden Pfostenstellungen von Hausgrundrissen waren folglich durch die Baumaßnahme bereits vor Eingreifen des LAD zerstört.

Von Mai bis September 2020 wurde in östlicher Verlängerung der bei der Grabung 2017 erstmals erfassten geschotterten Zufahrt gegraben, die den Gutshof mit der Fernstraße Rottweil – Sulz verband (vgl. K. Kortüm/Ch. Wulfmeier, Bestens erreichbar – die Zufahrt zur Villa von Oberndorf-Bochingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2019, 190–193). Ausgelöst wurde diese Erweiterung der bisherigen Untersuchungsflächen durch eine geplante Bebauung, die den gesamten restlichen Abschnitt im Norden des Gewerbegebiets „Rankäcker“ umfassen soll (Flst. 3785/1). Die römische Zufahrt wurde weiter verfolgt, bis sie erhaltungsbedingt nicht mehr nachweisbar war. Damit sind die archäologischen Untersuchungen im Norden des Gewerbegebietes abgeschlossen. Wichtigstes neues Ergebnis dieser Arbeiten war der Nachweis einer möglichen zweiten befestigten Zufahrt zur Villa. Diese zweite Zufahrt war ganz in der Nähe der ersten Zuwegung an die Fernstraße angebunden. Im Gegensatz zur ersten Zufahrt, die Fernstraße und Gutshof mit einer geraden, gegen Südosten verlaufenden Trassenführung verbindet, verläuft der zweite Weg zuerst fast exakt gegen Süden, um dann nach ca. 35 m gegen Südosten – Richtung Gutshof – abzubiegen. Ab hier scheint der Verlauf beider Zufahrten fast parallel gewesen zu sein. Funde und Befunde deuten darauf hin, dass neben den beiden Zufahrten in der Nähe der Abzweigung von der Hauptstraße Feldschmieden betrieben wurden. Zu den Grabungen seit Beginn der Erschließung des Gewerbegebietes „Rankäcker“ siehe die beinahe jährlichen Berichte in den „Archäologischen Ausgrabungen in Baden-Württemberg“. – Vorgangsnr. 1994-0011.

TK 7617 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

2 Die Stadt Oberndorf baute 2020/21 im Zuge der Erweiterung des Gewerbegebietes „Vogeloch“ im Gewann ‚Taläcker‘ unmittelbar westlich der K 5502 (Flst. 3266, 3267, 3268), die hier wohl der Trassenführung der römischen Fernstraße von Rottweil nach Sulz folgt, ein Regenrückhaltebecken. Vor den eigentlichen Erdarbeiten veranlasste das LAD die Anlage eines ca. 67 m langen und ca. 3 m breiten, von Westen nach Osten verlaufenden Sondageschnitts in dem überplanten Gelände. Es bestand die Hoffnung, hier weitere Aufschlüsse über das erste antike Wegenetz im Vorfeld des bekannten römischen Gutshofs von Oberndorf-Bochingen zu bekommen (vgl. K. Kortüm/Ch. Wulfmeier,

Bestens erreichbar – die Zufahrt zur Villa von Oberndorf-Bochingen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2019, 190–193). Der archäologische Befund war leider negativ. In einem wenige Meter weiter nördlich verlaufenden parallelen Leitungsgraben für ein Starkstromkabel konnte im Nordprofil des Grabens und auf seiner Sohle eine dunkelgrau, fast schwarz verfüllte Grube teilerfasst werden, die aufgrund ihres Sediments möglicherweise als neolithisch anzusprechen ist. – Vorgangsnr. 2020-0605.

TK 7617

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

Oberndorf am Neckar Boll (Lkr. Rottweil)

1 Durch den Neubau von zwei Trinkwasserversorgungsleitungen in den Gewannen ‚Nollenbaum‘, ‚Heimgarten‘ und ‚Härleswiesen‘ kam es 2020 im Bereich der bekannten römischen Siedlungsstelle ‚Härleswiesen‘ (Flst. 1584, 1586–1589, 1632–1637) zu Erdarbeiten, die seitens des LAD archäologisch begleitet wurden. Unmittelbar westlich der Straße ‚Im Heimgarten‘ und in deren Flucht wurde bauseitig auf einer Länge von ca. 170 m und auf einer Breite von ca. 10 m der Oberboden ausgebaut. Etwa in der Mitte dieses Streifens konnte direkt unter dem Humus eine ca. 9,0 × 3,5 m große, massive Konzentration römischer Scherben der mittleren Kaiserzeit beobachtet werden, die in die südliche Grabungsgrenze hineinreichte und dem antiken Laufhorizont auflag. Darunter fanden sich auch einige römische Glas- und Metallobjekte, Bruchstücke von Leistenziegeln und Tierknochen. Vereinzelt wurden zudem vorgeschichtliche Scherben und offenbar nachrömische (frühmittelalterliche?) Keramikfragmente angetroffen. Mit der Scherbenkonzentration wurde möglicherweise eine römische Müllhalde im Randbereich der Siedlungsstelle erfasst. Baubefunde ergaben sich nicht. – Vorgangsnr. 2020-0222.

TK 7617 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

2 Bei einer Feldbegehung im Jahre 2019 fanden Bernd und Klara Pieper in einem Feld nordwestlich von Oberndorf-Boll diverse Bruchstücke römischer Keramik, dazu Ziegelreste und bearbeitete Steine. Die neue Fundstelle liegt ca. 150 m westlich der bekannten Fundkonzentration ‚Härleswiesen‘ im Gewann ‚Stockäcker‘ (Flst. 1640). – Vorgangsnr. 2020-0223.

TK 7617 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (J.-Ch. Wulfmeier)

Rickenbach Willaringen (Lkr. Waldshut)

Am 10. Mai 2016 fand Heiko Wagner auf einem Acker im Bereich des Gewanns ‚Wiedenbach‘, ca. 700 m nordwestlich des Ortskerns, eine römische Münze. Es handelt sich dabei um einen

nicht näher bestimmbarer Dupondius/As des 1./2. Jahrhunderts n. Chr.

TK 8313 – Verbleib: ALM Rastatt

H. Wagner (J. Lauber)

Rötenberg siehe Aichhalden (Lkr. Rottweil)

Rottweil (Lkr. Rottweil)

Die letzte ausführliche Fundschau zu Rottweil ist in den Fundberichten Band 26 von 2002 auf den Seiten 154–146, 162 und 211–215 erschienen (römische Zeit und Mittelalter). Dort haben C. Sebastian Sommer und Thomas Schlipf zusammenfassend die zahlreichen Aktivitäten vom Ende der 1980er Jahre bis 2001 aufgeführt (für den Zeitraum davor vgl. Fundber. 15, 1990, 686–690; 733). Seither konnten die archäologischen Arbeiten in Rottweil in dem von Sommer in der Einleitung zur damaligen Fundschau skizzierten Sinne als Schwerpunkt der Landesarchäologie weitergeführt werden. Ziel war es, möglichst alle Bodeneingriffe zu beobachten und – wo nötig – Rettungsgrabungen durchzuführen. Dabei wurde von der Arbeitsstelle Rottweil nun regelhaft das gesamte Areal der archäologischen Zone mit den historischen Siedlungsflächen der römischen Zeit sowie des frühen und hohen Mittelalters rechts und links des Neckars betreut (entspricht in etwa der Altstadt und den Fluren ‚Hochmauren‘, ‚Kapellenösch‘, ‚Nikolausfeld‘, ‚Königshof‘ und ‚Mittelstadt‘). Dank der guten Zusammenarbeit mit dem Baurechtsamt bzw. der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt Rottweil ging der Anteil der verspätet oder gar nicht bekannt gewordenen Bodeneingriffe gegenüber früheren Zeiten weiter zurück. Andererseits bedingte diese intensive Beteiligung auch, dass eine immer größere Zahl kleiner und kleinster Bodeneingriffe administrativ und archäologisch abzuarbeiten war. Darin spiegelt sich zugleich der Sachverhalt wider, dass die vor der Gründung der staufischen Planstadt flächig besiedelten Areale Rottweils mittlerweile praktisch komplett überbaut sind und großflächige Ersterschließungen – wie zuletzt beim Gräberfeld ‚Kapellenösch‘ (1978–2001) – nicht mehr zu erwarten sind. Viele Bodeneingriffe resultieren mittlerweile aus Erneuerungen im Bestand. Viele dieser Flächen waren aber noch nie Gegenstand angemessener archäologischer Untersuchungen, weshalb hier ein merklicher Nachholbedarf besteht.

Bei den aktuellen Großflächen handelt es sich zumeist um Gewerbeflächen, die im Zuge der innerstädtischen Nachverdichtung von Wohnbauten abgelöst worden sind. Der dadurch verursachte Arbeitsanfall konnte anfänglich noch dank der Fördermaßnahmen von Arbeitsamt bzw. Stadt Rottweil bewältigt werden. Nach Auslaufen dieser arbeitsmarktpolitischen Instru-

mentarien wurde es nicht nur aus finanziellen Gründen zunehmend schwieriger, die archäologische Substanz vor ihrer Zerstörung zu dokumentieren. Dies gelang nur durch eine strikte Konzentration auf das aktuelle Tagesgeschäft, was andererseits u. a. eine Hintanstellung der archivalischen Nachbereitung bedeutete. Erst seit 2016 ist die Arbeitsstelle wieder dauerhaft mit mehreren Personen besetzt; gleichzeitig wurde die Zuständigkeit auf den gesamten Kreis Rottweil ausgedehnt. Die Nachfolge des langjährigen Grabungstechnikers Schlipf übernahm 2018 Dr. Johann-Christoph Wulfmeier, der schon zuvor in Rottweil tätig war. Die generelle Neuorganisation des Grabungswesens mit der Beauftragung von Grabungsfirmen durch die Investoren spiegelt sich im Berichtszeitraum erst in geringem Umfang wider.

Im Zuge der allmählichen Aufarbeitung der Rückstände wurden rückwirkend auch die älteren Grabungen mit Vorgangsnummern nach dem System des Zentralen Fundarchivs des Archäologischen Landesmuseums in Rastatt versehen. Dies soll in Zukunft die Verknüpfung der mittlerweile sehr umfangreichen und komplexen archäologischen Dokumentation (Orts- und Grabungsakten) mit den Funden im Fundarchiv erleichtern.

Die Arbeiten an der dritten Auflage des archäologischen Stadtplans nach den Versionen von 1981 und 2004 sind mittlerweile fast abgeschlossen. Darin sind nun beinahe alle Befunde/Grabungen bis Ende 2020 aufgenommen (s. dazu vorerst K. Kortüm, *MVNICIPIVM ARAE FLAVIAE* / Rottweil – ein Update. Ber. Bayer. Bodendenkmalpf. 62, 2021, 229–244). Eine neu erarbeitete virtuelle Rekonstruktion des Municipiums ist erstmals abgedruckt bei K. Kortüm, 186: Die älteste Stadt Baden-Württembergs – Rottweil in römischer Zeit. In: Schlaglichter der Rottweiler Geschichte (Ubstadt-Weiher 2021) 6 Abb. 3.

K. Kortüm/Th. Schlipf/J.-Ch. Wulfmeier

1 Albertstraße (Flst. 892). Die Erneuerung der Wasser- und Gasleitungen am Ostende der westlichen Albertstraße zwischen Römerstraße und Armlerderstraße erbrachte im Jahre 2005 einen Einblick in die antike Besiedlung entlang der Westseite der römischen Hauptstraße, die unter der heutigen Römerstraße verlief. Neben römischen Baubefunden und dahinter liegenden Siedlungsgruben ergaben sich auch einige hochmittelalterliche Befunde des 11./12. Jahrhunderts. Sie geben einen Einblick in die Ausdehnung der damaligen Besiedlung rechts des Neckars. Steinbaubefunde aus römischer Zeit blieben dagegen, wie im nördlichen Nachbargrundstück (Römerstraße 24, Vorgangsnr. 1979-0031), aus (vgl. Fundber. Baden-Württemberg 17/2, 1992, 142 f.). Die Grabungen wurden von der Denkmalpflege in

Freiburg organisiert (vgl. Bräuning u. a. 2005, 155–158). – Vorgangsnr. 2005-0024.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/M. Rauschkolb

2 Albertstraße 19 (Flst. 944). Die geringfügige Erweiterung der Turnhalle in der Rottweiler Altstadt wurde im November 2010 von Mitarbeitern des LAD archäologisch begleitet. Die überplante Fläche liegt im Kernbereich der römischen Zivilsiedlung auf „Hochmauren“. Im Profil des Bodeneingriffs konnten Aschebänder und eine Brandschicht beobachtet werden, die direkt dem gewachsenen Boden auflagen und somit zu einem Zerstörungs- bzw. Brandhorizont der ersten Holzbauphase gehören dürften. Des Weiteren wurde ein gut 0,3 m hoher Stubensandstein auf einer Länge von 0,6 m im Profil teilerfasst. Das bei der Maßnahme geborgene Fundmaterial war rein römischzeitlich. – Vorgangsnr. 2010-0179.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

R. Letzing/Th. Schlipf/J.-Ch. Wulfmeier

3 Albertstraße 20 (Flst. 946/10). Anlässlich des Baus eines privaten Wohnhauses wurde 2004 auf einem bis dahin noch nicht überbauten Grundstück im Zentrum der römischen Stadt der zur Unterkellerung vorgesehene Bereich untersucht. Es ergab sich eine komplexe Stratigraphie der Siedlungsgeschichte von den Anfängen der Besiedlung in Form von Fachwerkhäusern bis zu den späteren Steingebäuden. Zwei antike Grundstücke wurden angeschnitten, zwischen denen eine rechtwinklig von der Hauptstraße abzweigende gepflasterte Nebenstraße verlief. Vgl. Kortüm 2004, 138–140. – Vorgangsnr. 2004-0011.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/Th. Schlipf

Alemannenstraße siehe Oswald-Klein-Straße 26 (Fdst. 45).

4 Armlerderstraße 1–4 und 6. Im Vorfeld der Errichtung einer Fahrzeughalle musste im Jahr 2015 vor dem Haus Armlerderstraße 6 eine knapp 200 m² große Fläche durch das LAD untersucht werden. Das Areal liegt auf der östlichen Talseite des Neckars unterhalb der Hochfläche von ‚Hochmauren‘, dem Geländerücken zwischen Prim und Neckar. Hier im Randbereich der römischen Siedlung konnte ein Teilbereich eines römischzeitlichen Kalksteinbruchs mit den Resten von zwei Kalkbrennöfen dokumentiert werden. Nach Ausweis des Fundmaterials wurden die Abbautätigkeiten an dieser Stelle zu Beginn des 2. Jahrhunderts eingestellt und der Bruch verfüllt. Eine Aufsiedlung des Geländes erfolgte erst wieder im Hochmittelalter. Aus dieser Zeit stammen drei Kellergruben bzw. Grubenhäuser. In einer der Gruben konnten die charakteristischen Spuren eines Trittwestuhls beobachtet werden. Ob auch die ganz

am Rand im Westen der untersuchten Fläche liegende Abbaukante bis in das Hochmittelalter zurückreicht, bleibt offen. Mit ihrer halbrunden, die tieferen Kalkbänke erschließenden Form unterscheidet sie sich deutlich von den antiken Abbauspuren. Verfüllt wurde dieser Anstich jedenfalls erst in der frühen Neuzeit (vgl. K. Kortüm, Die Spur der Steine. Ein antikes Steinbruchareal in Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2015, 181–184).

Im Jahr 2020 wurden in einem Teilstück der Armlederstraße, das unmittelbar westlich der 2015 untersuchten Fläche liegt (Flst. 883, 891/1), ein Leitungsgraben für neue Versorgungsleitungen aufgedigelt sowie Hausanschlüsse an den Gebäuden Armlederstraße 1–4 gelegt bzw. erneuert. Römerzeitliche oder mittelalterliche Befunde konnten dabei (störungsbedingt?) nicht beobachtet werden. – Vorgangsnr. 2015-0072, 2020-0445.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

5 Armlederstraße 19 und 19/1 (Flst. 912, 912/1). Im Zuge von Planungen, das bisher nur zum geringeren Teil bebaute Grundstück auf der Westseite der Armlederstraße mit einer neuen Wohnanlage mit Tiefgarage zu überbauen, wurden 2018 auf Kosten des Planungsträgers Sondagen durch das LAD vorgenommen, um die Situation besser einschätzen zu können. Das Areal liegt neben dem römischen Bad unter der Kirche St. Pelagius und steht in Verdacht, Teil einer großen antiken Platzanlage zu sein. Im Bereich der beiden Bestandsgebäude wurden vier kleinere Schnitte angelegt, da hier auf die noch genutzte Zuwegung Rücksicht genommen werden musste. Im deutlich tiefer gelegenen Wiesengelände hinter den Häusern wurden vier größere Schnitte gezogen. Im Bereich vor den Bestandsgebäuden zeigte sich das Areal massiv neuzeitlich gestört, nur wenige Strukturen können unter Vorbehalt als römerzeitlich angesprochen werden. Unklar bleibt insbesondere, ob die großflächige künstliche Aufhöhung vor den Häusern, die schon durch ältere Grabungen entlang der Armlederstraße bekannt war, zumindest im Ursprung antik ist. Ein darin eingetiefter Kanal könnte mit einem Abfluss der nahen Thermen zusammenhängen, wenn hier nicht ein neuerer Kanal zufällig dieselbe Flucht nutzt. Die hinter den Häusern angetroffenen Gruben, Gräben und Pfostenstellungen gehören nach Ausweis des Fundmaterials zumindest teilweise dem Hochmittelalter und dem Spätmittelalter an. Ein Keramikfragment wurde vorbehaltlich als frühmittelalterlich angesprochen. Näher Richtung Fluss lag direkt unter dem Humus der Flusskies.

Die Realisierung des Bauvorhabens ist bisher nicht erfolgt. – Vorgangsnr. 2019-0320.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

6 Breslauer Straße (Flst. 3582/2). Beobachtungen bei Kanalbauarbeiten ergaben 2014 keinen Hinweis darauf, dass hier – wie bisweilen vermutet – die römische Kinzigalstraße von Waldmössingen kommend die heutige Breslauer Straße unterquert. Dieser Annahme lag die Voraussetzung einer geradlinigen Streckenführung zum vermuteten Flussübergang bei der Einmündung des Holdersbachs in den Neckar zu Grunde. – Vorgangsnr. 2014-0109.

TK 7817
K. Kortüm/Th. Schlipf

7 Dammstraße 12 (Flst. 460/9). Die Überwachung der Aushubarbeiten für eine kleine Baugrube erbrachte 2001 keinerlei Hinweise auf den hier vermuteten römischen Begräbnisplatz (vgl. auch Fundber. Baden-Württemberg 26, 2002, 136 Nr. 6 [Dammstraße 17]). – Vorgangsnr. 2001-0441.

TK 7817
K. Kortüm/Th. Schlipf

8 Filztal 3 (Flst. 926/1, 926/3, 923). Der Bau eines Einfamilienhauses auf einem bisher unbebauten Grundstück ermöglichte 2018 erstmals einen Einblick in die archäologische Situation am Rande des Neckarbettes unterhalb von Kastell III. Im Jahr darauf wurden außerdem die Arbeiten für den Hausanschluss überwacht. Wichtigstes Ergebnis dieser Untersuchungen war die Feststellung, dass ausgehend von der *porta praetoria* des Kastells eine breite, gepflasterte Straße auf den Fluss im Westen zulief. Diese Hauptstraße des römischen Rottweil war bisher unbekannt. Ihre Führung impliziert zugleich die Existenz einer bisher ebenfalls unbekanntenen Neckarbrücke. Nördlich der Straße konnten randlich die Ansätze einer Steinbebauung erfasst werden. Richtung Fluss kamen die Ausläufer eines antiken Steinbruchs zu Tage. In nachrömische Zeit gehören ein Grubenhaus des 6. oder 7. Jahrhunderts sowie ein hochmittelalterlicher Holzkeller. Diese Befunde sind die bisher nördlichsten Hinweise auf die Ausdehnung der mittelalterlichen Altstadt. Vgl. K. Kortüm, Hauptstraße, Neckarbrücke, Stadtquartier: Neue Aufschlüsse zur Siedlungstopographie von Arae Flaviae – Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2018, 197–201. – Vorgangsnr. 2017-0241, 2019-0145.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf/J.-Ch. Wulfmeier

Finkenstraße 2 siehe Meisenstraße (Fdst. 38).

9 Flavierstraße 1 und 7/Römerstraße 47 (Flst. 1935/15, 1935/18, 951/22). Drei kleine Baumaßnahmen im Umfeld der bestehenden Bebauung in der Flavier- sowie der Römerstraße ermöglichten im Jahr 2011 eine teilweise Überprüfung der bis dahin nur durch Pläne des 19. Jahrhunderts bekannten Mauerverläufe des Baukomplexes der Orpheus-Villa. Dies führte

zu einer größeren Verschiebung von Teilen der Alteintragungen gegenüber dem bisherigen Bild. Weitere Überprüfungen bleiben aber notwendig, um die Pläne des 19. Jahrhunderts besser beurteilen zu können. Auch fehlt es bisher an stratigraphischen Beobachtungen zur Genese der Steinbauten. Die beschränkten Aufschlüsse lassen bereits eine sehr komplexe Baugeschichte von den Holzbauten aus der Anfangszeit Rottweils hin zum Endausbau erahnen. Vgl. Kortüm 2011, 150–154 bes. 150–153. – Vorgangsnr. 2011-0056, 2011-0161, 2011-0163. TK7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

10 Flavierstraße 6 (Flst. 1935/8). Eine beschränkte Grabung anlässlich eines Anbaus an ein privates Wohnhaus erbrachte wertvolle stratigraphische Aufschlüsse zur römischen Holz- und Steinbebauung westlich der antiken Hauptstraße südlich der Orpheus-Villa (vgl. Kortüm 2003, 96–100 bes. 99). – Vorgangsnr. 2003-0014. TK7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

Frankenstraße 2–8 siehe Oswald-Klein-Straße 26 (Fdst. 45).

11 Gölldorfer Straße/Römerstraße. In den Jahren 2018 bis 2020 wurden unter der denkmalfachlichen Begleitung des LAD in der gesamten Gölldorfer Straße und am Anfang der Römerstraße (bis zur Hausnr. 8/1) Gräben für neue Versorgungsleitungen angelegt. Bei den Erdarbeiten an der rechtwinkligen Querung der Römerstraße durch den Leitungsgraben konnte vor der Südecke von Hausnummer 4/1 (Flst. 948) in den Grabenprofilen eine römerzeitliche Kulturschicht beobachtet werden, die im Westen von neuzeitlichen Bodeneingriffen, im Osten von einem modernen Kanal abgeschnitten wurde. Erfasst wurde diese Kulturschicht wohl auch wieder im Leitungsgraben zwischen den Häusern Römerstraße 1, 4/1, 6 und 8/1 sowie bei Grabarbeiten im Gehweg gegenüber dem Haus Römerstraße 4/1. Hier konnte eine größere Menge römerzeitlicher Keramik geborgen werden. Im Ostprofil des Grabens zwischen den Häusern 1 bis 8/1 wurde zudem möglicherweise knapp eine Mauerrollierung angeschnitten. Die Befunde könnten auf eine Bebauung westlich der antiken Straße hindeuten, die unter der heutigen Römerstraße verlief. Hinweise auf eine Ausdehnung des nördlich der Gölldorfer Straße bekannten frühmittelalterlichen Gräberfeldes bis in den Bereich der Kanaltrasse ergaben sich nicht. – Vorgangsnr. 2018-0148, 2020-0118. TK7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

12 Heerstraße 12 und 12/1 siehe S. 598f., Fdst. 9 (Mittelalter – Neuzeit).

13 Heerstraße 55 (Flst. 3580). Im Juli 2018 wurde das ganz im Westen der archäologischen Zone Rottweils liegende Grundstück durch das LAD mittels zweier langer Sondageschnitte hart prospektiert. Die Maßnahme diente zur Klärung der Frage, ob die zukünftige Bebauung in (mittelalterliche oder römische) archäologische Substanz eingreifen würde. Im Planum beider Schnitte, die zusammen knapp 400m² groß waren, wurden neben einer teilerfassten, wohl frühneuzeitlichen Grube nur geologische Schichten beobachtet. – Vorgangsnr. 2018-0229. TK7817

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

14 Helvetierstraße 27 (Flst. 1963/6). Das dortige Wohnhaus wurde im Juli 2019 an die bestehende Gasleitung angeschlossen. Der Leitungsgraben für den Hausanschluss wurde im Vorgarten des Hauses angelegt und verlief vollumfänglich in einer modernen Auffüllschicht aus Geröll, Schotter und ansandigem Lehm, in die vereinzelt modernes Ziegelmaterial eingelagert war. Spuren der Ostumwehrung des Kastells III zeigten sich nicht. – Vorgangsnr. 2019-0394. TK7817

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

15 Hochmaurenstraße 17 (Flst. 892/4). Anlässlich des Neubaus eines Einfamilienhauses wurde im Jahre 2003 eine Fläche am westlichen Rand der römischen Stadt untersucht. Antike Befunde traten nicht zu Tage, jedoch römerzeitliches Fundmaterial. Das Areal liegt über 60m von der alten und heutigen „Römerstraße“ entfernt und damit mutmaßlich am hinteren Ende der Grundstücke entlang dieser Straße. Daher schließt der Befund eine antike Bebauung weiter im Osten entlang der Straße selbst nicht aus. Intensiv genutzt wurde das Gelände erst ab dem Frühmittelalter. Pfostenlöcher, Grubenhäuser und weitere Befunde bezeugen eine mehrphasige Besiedlung bis ins Hochmittelalter (ca. 7.–10. Jh.). Die Spuren dürften zu der im Umfeld der Kirche St. Pelagius gelegenen sog. Altstadt gehören, die sich demnach zumindest zeitweise bis zur Hochmaurenstraße ausgedehnt hat. Die Hochmaurenstraße selbst folgt einer natürlichen Geländesenke, die als natürliche Siedlungsgrenze in Betracht gezogen werden kann. Vgl. Kortüm 2003, 96–100 bes. 99f.; Ade-Rademacher 2005, 198 Fdst. 260. – Vorgangsnr. 2003-0054. TK7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/J. Mahlow

Hoferstraße siehe auch Hölderstraße (Fdst. 18) und Lindenstraße (Fdst. 33).

16 Hoferstraße 10 (Flst. 557/9). Die eine ältere Bebauung ersetzende Neubaumaßnahme

im Zentrum von Kastell I ergab 2004 Spuren der mehrphasigen hölzernen *principia*, durch die die Breite dieser Kommandantur des Legionslagers ermittelt werden konnte. Überraschenderweise blieben Überreste der hier ebenfalls vermuteten steinernen *principia* des nachfolgenden Kastells II aus. Zwar war die beurteilbare Fläche aufgrund von Störungen durch den Vorgängerbau sehr klein, doch blieb auch ein abseits angelegter Suchschnitt zur Verifikation der in alten Plänen verzeichneten Südmauer der späteren *principia* erfolglos. Die einzigen Fundamente, die im westlichen Randbereich der Grabungsfläche teilweise erhalten waren, datieren wohl – zumindest dem Fundamentmaterial nach – alle ins Mittelalter. Vgl. Kortüm 2004, 140; Ade-Rademacher 2005, 166 Fdst. 175; Kortüm/Lauber 2009, 259–289. – Vorgangsnr. 2004-0018.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

Hohenbergstraße siehe auch Hölderstraße (Fdst. 18).

17 Hohenbergstraße 22 (Flst. 560/16). Das Grundstück gehört zur Archäologischen Zone Rottweils und liegt zwischen 25 und 50 m nördlich der Nordostecke von Kastell I. Hier wurde 2019/20 ein neuzeitliches Kircheng Gebäude abgerissen und durch einen deckungsgleichen Neubau ersetzt. Die Maßnahme wurde denkmalfachlich begleitet, wenngleich kaum noch mit archäologischer Substanz zu rechnen war, da der Vorgängerbau tiefgreifende Störungen verursacht hatte. Diese Vermutung bestätigte sich. Römische Funde und Befunde konnten nicht beobachtet werden. – Vorgangsnr. 2019-0484.

TK 7817
K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

18 Hölderstraße/Hoferstraße/Hohenbergstraße/Legionstraße (Flst. 556/1, 598/1, 559/1, 555, 487/36). Im Rahmen eines größeren Straßensanierungsprojektes wurden durch die Stadt im Jahre 2002 und teilweise noch 2003 und 2004 auf dem Rottweiler Nikolausfeld die Hohenbergstraße sowie große Teile der Hoferstraße, der Legionstraße sowie der Hölderstraße zwischen Königstraße und Mittelstadtstraße erneuert (Versorgungsleitungen und Straßendecke). Hinzu kamen eine Zufahrt und fünf Pkw-Stellplätze östlich des Gebäudes Hoferstraße 18. Trotz vielfacher Störungen gelang es der archäologischen Denkmalpflege, Befunde und Funde der Kastelle I (Legionslager) und II (Steinkastell) zu dokumentieren, die die Kenntnis der Innenbauten und der Umwehrungen der beiden Militäranlagen erweitern. In der Hoferstraße konnte z. B. die *porta praetoria* des Kastells II teilweise freigelegt werden. Auch Überreste der hochmittelalterli-

chen Stadtanlage waren stellenweise noch erhalten (Steinfundamente, Gruben). Die an sich für 2003 geplante großflächige Fortsetzung der Sanierungsarbeiten hat bis Ende 2020 nicht stattgefunden. Vgl. K. Kortüm/Th. Schlipf, Untersuchungen im Bereich des römischen Legionslagers von Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2002, 101–104; Kortüm 2003, 96–100 bes. 99; Ade-Rademacher 2005, 155 Fdst. 147 (Hohenbergstraße 2002-0037); 162 Fdst. 166 (Legionstraße 2002-0036); 168 Fdst. 182 (Hölderstraße 2002-0105); 167 Fdst. 177 (Hoferstraße 2002-0039); Kortüm/Lauber 2009, 259–289. – Vorgangsnr. 2002-0036, 2002-0037, 2002-0038, 2002-0039, 2002-0105.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
M. Dauner/K. Kortüm/J. Mahlow/Th. Schlipf (K. Kortüm)

19 Hölderstraße 24 (Flst. 487/27). Im Mai 2007 begleitete das LAD die Anlage von Streifenfundamenten für den Anbau eines Wintergartens im südlichen Vorfeld von Kastell I. Im Planum der Fundamentgräben wurden unter einer Kulturschicht drei Grubenbefunde teilerfasst, die aufgrund des ange-troffenen Fundmaterials als römisch anzusprechen sind. – Vorgangsnr. 2007-0246.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/R. Letzing/J.-Ch. Wulfmeier

20 Im Kapellenösch 9 siehe S. 571, Fdst. 6 (Alamannisch-fränkische Zeit).

21 Kastellstraße siehe S. 599, Fdst. 15 (Mittelalter – Neuzeit).

22 Kastellstraße (Flst. 492/5). Bei einer Kanalerneuerung in der Kastellstraße zwischen Königstraße und Mittelstadtstraße wurden die südlichen Gräben des Kastells I (Legionslager) im Querschnitt erfasst (vgl. Ade-Rademacher 2005, 167 Fdst. 179). – Vorgangsnr. 2004-0085.
TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

23 Kastellstraße 4–16/4 (Flst. 492). Die Umwidmung eines ehemaligen Firmengeländes (ehemals Kastellstraße 8) in ein Wohnreal erzwang 2013 und 2014 die investorenunterstützte Untersuchung eines größeren Areals im Bereich der südlichen Umwehrung des Kastells I (Legionslager). Trotz sehr umfangreicher und tiefgreifender Störungen konnte der Verlauf des inneren wie des äußeren Grabens verfolgt werden. Im dahinterliegenden Wallbereich wurden zwei aus jeweils vier Pfosten gebildete Baustrukturen erfasst. Zumindest bei einer handelt es sich um einen der üblichen Zwischentürme. Die andere Struktur steht dafür eigentlich zu dicht, da sie nur den halben üblichen Abstand einhält. Eine Erklärung für diesen ungewöhnlichen Befund steht aus. Mittelalterliche Befunde fehlen, obwohl das Grabungsareal noch innerhalb der um-

wallten Mittelstadt liegt. Spätmittelalterliche Streufunde liegen allerdings vor. Vgl. Kortüm 2013, 157–162. – Vorgangsnr. 2013-0033.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

24 Khuonstraße 4 (Flst. 566/4, 569/4). Die Planungen für ein Eigenheim zwangen die Archäologische Denkmalpflege zu einer größeren Ausgrabung im Bereich des Rottweiler Legionslagers (Kastell I) in der Mittelstadt links des Neckars. Der überplante Baugrund war zuvor ein Garten, was eine gute Erhaltung der Befunde zur Folge hatte. Bei der Grabung wurde die Nordwestecke der Kommandantur des zweiphasigen, in Holzbauweise errichteten Legionslagers erfasst. Westlich hinter der Kommandantur wurden Teile eines bislang unbekanntes Gebäudes freigelegt. Dabei dürfte es sich um einen Funktionsbau der ersten Holzbauphase des Legionslagers handeln. Vom verkleinerten nachfolgenden Steinkastell (Kastell II), das inmitten des aufgegebenen Legionslagers errichtet worden war, konnten die südlichen Abschlüsse zweier bislang unbekannter Mannschaftsbaracken dokumentiert werden. Außerdem wurden zahlreiche vorgeschichtliche Befunde angetroffen, die zu einem handkeramischen Dorf gehören, das sich über weite Teile der Mittelstadt erstreckte und bei früheren Maßnahmen immer wieder angeschnitten worden war. Des Weiteren fanden sich drei hochmittelalterliche Gruben des 12. Jahrhunderts, die wohl in einem Hinterhofareal der frühstädtischen Großsiedlung Rotuvilla liegen (vgl. K. Kortüm/Ch. Wulfmeier, *Neue Grabungen im Rottweiler Legionslager*. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2019, 163–166).

Im Nachgang dieser Maßnahme wurde im Juli 2020 der Leitungsgraben für den Wasseranschluss des Neubaus direkt vor der Nordostecke des Gebäudes gelegt. Direkt unter der Asphaltdecke wurde eine neuzeitliche Straßenpflasterung aus blau-grauen Kalksteinen angetroffen. Weiterhin konnten in den Grabenprofilen drei Gruben unbekannter Zeitstellung beobachtet werden. Neben römerzeitlichem Fundmaterial wurde auch eine neolithische Scherbe geborgen. Steinfundamente der Kasernen von Kastell II wurden nicht angetroffen. – Vorgangsnr. 2018-0155, 2019-0577.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

25 Klaus-Gutsch-Straße 7 (Flst. 1068, 1070). Im Februar 2011 wurden Mitarbeiter des LAD bei ihren Tätigkeiten im Kapellenösch 9 auf großflächige Erdarbeiten in der Klaus-Gutsch-Straße aufmerksam. Das Genehmigungsverfahren für die hier geplante Erweiterung einer Fertigungshalle war ohne die eigentlich erforderliche Beteiligung des LAD bereits

abgeschlossen. Bei den nun denkmalfachlich begleiteten Erdarbeiten konnten keine archäologischen Befunde oder Funde beobachtet werden. Es ist daher anzunehmen, dass östlich des bekannten Umfassungsgrabens des römischen Gräberfeldes „Kappellenösch“ tatsächlich keine weiteren römerzeitlichen Bestattungen zu erwarten sind. – Vorgangsnr. 2011-0194.

TK 7817

R. Letzing/Th. Schlipf/J.-Ch. Wulfmeier

26 Königstraße 59 siehe S. 599, Fdst. 19 (Mittelalter – Neuzeit).

27 Königstraße 59 siehe S. 599, Fdst. 20 (Mittelalter – Neuzeit).

28 Königstraße 60 und 62 (Flst. 475, 495). Im Rahmen einer Notgrabung wurden 2012 die Arbeiten an einem neuen Leitungsgraben beobachtet, der zwischen den beiden angegebenen Gebäuden zur Mitte der Königstraße verläuft. Dabei wurden die Gräben des Legionslagers an dessen Südwestecke oberflächlich erfasst. Weiter im Süden ragte ein vermutlich mittelalterliches Mauereck in den Leitungsgraben. – Vorgangsnr. 2012-0122.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/Th. Schlipf

29 Königstraße 60–66 (Flst. 475). Bei Kanalarbeiten am südlichen Rand der Königstraße (B 27) wurde 2009 in der stark gestörten Leitungstrasse dank systematischer Beobachtung die Südwestecke des Legionslagers (Kastell I) in Form des inneren Grabens erfasst. Damit konnte, fast 100 Jahre nach der Entdeckung des Lagers im Jahre 1913, erstmals dessen Erstreckung in West-Ost-Richtung geklärt werden. Sie entspricht ziemlich genau der von Regina Franke rekonstruierten Ausdehnung. Allerdings bleibt weiterhin unklar, wie weit sich die Westseite in dieser Form nach Norden gezogen hat. Das Alter bzw. die Entstehung der dortigen Geländekante ist weiterhin unklar. Aus heutiger Sicht verhindert sie jedenfalls einen geradlinigen Verlauf der Kastellgräben. Die an einigen weiteren Stellen der Leitungstrasse erfassten Befunde der Innenbebauung entziehen sich bisher einer näheren Zuordnung. Vgl. Kortüm/Lauber 2009, 259–289. – Vorgangsnr. 2009-0068.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/Th. Schlipf

30 Königstraße 80 siehe S. 599 f., Fdst. 22 (Mittelalter – Neuzeit)

Legionstraße siehe auch Hölderstraße (Fdst. 18) und Lindenstraße (Fdst. 33).

31 Lehrstraße 16/1 (Flst. 1977/4). Bei einem beschränkten Bodeneingriff am Nordrand des Grundstückes Lehrstraße 16, das später die Hausnummer 16/1 bekam, wurde 2003 nur steriler Lehm angetroffen. Hinweise auf das

weiter südlich nachgewiesene römische Gräberfeld „Lehrstraße“ liegen nicht vor. – Vorgangsnr. 2003-0290.

TK 7817

K. Kortüm/Th. Schlipf

32 Lindenstraße/Hoferstraße (Flst. 598/3, 598/8, 598/10, 598/11, 598/13, 599/3). Zwischen 2005 und 2010 wurde die Fläche eines ehemaligen Gewerbebetriebes für einen Wohnkomplex mit vier Mehrfamilienhäusern überbaut. Das überplante Areal wird im Westen von der Lindenstraße (Nr. 28, 28/1, 30/1), im Norden von der Hoferstraße sowie im Osten vom südlichen Ende der Legionstraße begrenzt. Im Anschluss daran erfolgten der Ausbau der südlichen Legionstraße sowie die Errichtung eines Einfamilienhauses an deren bisher nicht überbauter Ostseite (Nr. 10). Im Zuge dieser Baumaßnahmen fanden, z. T. unter finanzieller Beteiligung der Bauherren, umfangreiche Rettungsgrabungen statt. Es handelt sich dabei um die bis dahin größte zusammenhängend untersuchte Fläche innerhalb der römischen Kastelle I und II auf dem Nikolausfeld. Die Untersuchungen erbrachten vielfältige neue Erkenntnisse nicht nur zu den römischen Militäranlagen und deren Chronologie, sondern auch zur späteren hochmittelalterlichen Stadt im Umfeld des Königshofes. Einige wenige Befunde und Funde ließen sich der späten Bronzezeit zuordnen. Vgl. Bräuning u. a. 2005, 152–156; Kortüm 2007, 114–120; K. Kortüm, Fortsetzung der Grabungen auf dem Rottweiler Nikolausfeld. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2009, 136–141; Kortüm/Lauber 2009; Kortüm 2010, 181–185. – Vorgangsnr. 2005-0022.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

I. Siemers-Klenner/K. Kortüm/Th. Schlipf

33 Lindenstraße 2 (Flst. 470/1). Im August 2019 wurde für die Beseitigung einer Störung im Leitungsnetz im Bereich des Gehwegs ein kleinerer Bodeneingriff vorgenommen, der ca. 0,95 m unter das heutige Gehwegniveau reichte, das gemittelt auf 584,7 m ü. NN liegt. Der Bodeneingriff lag vollumfänglich in modernen Auffüllschichten bzw. gestörten Bereichen. Römische oder mittelalterliche Reste zeigten sich nicht. – Vorgangsnr. 2019-0429.

TK 7817

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

34 Lindenstraße 9 siehe S. 600, Fdst. 24 (Mittelalter – Neuzeit).

35 Lindenstraße 40/42 (Flst. 565/5, 565/6). Zeitgleich mit den Untersuchungen an der Ecke Linden-/Hoferstraße musste 2007 anlässlich der Neuerrichtung eines Gebäudes weiter nördlich der Aushub einer Baugrube beobachtet werden. Dabei gelangen trotz der stark eingeschränkten Erhaltung, bedingt durch die Vorbebauung, wichtige Beobachtungen zum

nördlichen Abschluss der Vorhalle der *principia* des Legionslagers. Auch wurden erneut mittelalterliche Befunde angeschnitten. Eine bandkeramische Grube gehört zur bekannten Großsiedlung im nordwestlichen Teil des Nikolausfeldes. Vgl. Kortüm 2007, 113–120 bes. 114. – Vorgangsnr. 2007-0093.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/Th. Schlipf

36 Lindenstraße 48 (Flst. 565/2). Beim Neubau einer Garage wurde 2018 das steinerne Fundament einer Außenmauer einer bislang unbekanntes Kaserne von Kastell II angeschnitten. Außerdem wurde eine vermutlich bandkeramische Grube erfasst. – Vorgangsnr. 2018-0109.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

37 Meisenstraße/Finkenstraße 2 siehe S. 571, Fdst. 7 (Alamannisch-fränkische Zeit).

38 Mittelstadtstraße siehe S. 600, Fdst. 26 (Mittelalter – Neuzeit)

Mittelstadtstraße 38 und 40 siehe Heerstraße 12 und 12/1 (Fdst. 12).

39 Mittelstadtstraße 50 siehe S. 600, Fdst. 29 (Mittelalter – Neuzeit).

40 Mühlstraße 1–5 siehe S. 601, Fdst. 32 (Mittelalter – Neuzeit).

41 Öschlestraße 21 (Flst. 966/1). Nach dem Abriss zweier Bestandsgebäude wurde 2016 auf dem Grundstück, das am südwestlichen Rand von *Arae Flaviae* liegt, ein Mehrfamilienhaus errichtet. In den Profilen der Baugrube für den Neubau konnte, neben geologischen Befunden und einer neuzeitlichen Planierschicht, eine Kulturschicht beobachtet werden. Die mit kleineren Kalksteinchen und römischen Dachziegelresten durchsetzte Schicht ist bis zu 0,5 m stark und dünnt nach Westen, also hangabwärts, bis auf 0,15 m aus. Eine römerzeitliche Schichtbildung in dieser Mächtigkeit wäre außerhalb einer Siedlung überraschend, ist aber mangels weiterer Aufschlüsse in der Umgebung auch nicht auszuschließen (vgl. z. B. den antiken Kalksteinbruch in der Öschlestraße 5; s. Fundber. 26, 2002, 140 Nr. 31 unter alter Adresse „Öschlestraße 3“). – Vorgangsnr. 2016-0338.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/Th. Schlipf/J.-Ch. Wulfmeier

42 Öschlestraße 36 (Flst. 986/2, 1066/5). Im Rahmen der Errichtung eines Musterhauses wurde im August 2019 an der Einmündung der Oswald-Klein-Straße in die Römerstraße der Oberboden abgeschoben und eine Planie angelegt. Dabei wurden eine römische Grube und eine massive Konzentration römerzeitlicher Keramik erfasst. Nach der Entnahme der Scherben zeigten sich darunter mittelgroße

Kalksteine, die an eine Pflasterung denken lassen. Die große Menge des angetroffenen Fundmaterials deutet darauf hin, dass hier am südlichen Rand der römischen Zivilsiedlung Müll entsorgt wurde, der möglicherweise aus den Töpfereibetrieben stammt, die ca. 75 m weiter östlich lokalisiert werden konnten. – Vorgangsnr. 2019-0395.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

Öschlestraße 43 siehe Steinemühlestraße 9 (Fdst. 62).

43 Oswald-Klein-Straße. Die Oswald-Klein-Straße führt randlich durch das römische Stadtzentrum östlich der Hauptstraße. Bei früheren Baumaßnahmen entlang der heutigen Straße konnten bereits wichtige Erkenntnisse zur Stadtgeschichte gewonnen werden. Der Bau eines Fußweges auf Flurstück 1934 ergab 2014 die Gelegenheit, den bisher ergrabenen Bereich nach Westen um einige Meter zu erweitern. Die neuen Flächen schlossen z. T. unmittelbar an 1984 dokumentierte Areale an. Dadurch lassen sich die erfassten Strukturen besser ansprechen. Weiterführende Erkenntnisse ergaben sich insbesondere für die Sol-Villa, die Straßenführung von der Basilika zum Haupttempel (*decumanus maximus?*) und die früheste Bebauung im Bereich des möglichen Forums. Zu beachten ist, dass der Streifen des Fußweges in Absprache mit dem finanzierenden Verursacher (Stadt Rottweil) nur so tief untersucht bzw. ergraben wurde, wie die archäologische Denkmalsubstanz durch die Baumaßnahme tatsächlich tangiert wurde. Das hatte zur Folge, dass der Bereich nicht bis auf den anstehenden Boden untersucht werden konnte. Bei etwaigen zukünftigen, tiefer reichenden Bodeneingriffen werden also ergänzende Untersuchungen notwendig. Vgl. K. Kortüm, Straßen, Villen und Gehöfte. Neues zum römischen und frühmittelalterlichen Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2014, 201–207 bes. 202–205. – Vorgangsnr. 1984-0080.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

44 Oswald-Klein-Straße 26/Frankenstraße 2–8/Südende Alemannenstraße (Flst. 942, 1943/1, 1945, 1966/2, 1966/6, 1966/7, 1966/9, 1972/5). Im Zuge der Umgestaltung des Firmengeländes der früheren Firma Stahlhandel fanden in den Jahren 2003 bis 2005 großflächige Ausgrabungen im Areal der Kastelle IV und V statt, die die Ressourcen der archäologischen Denkmalpflege stark beanspruchten. Die Grabungen ergänzten die älteren Untersuchungen im Zuge der Ausgrabung des Gebäudekomplexes M, so dass die Kastelle aktuell zu den am besten bekannten archäologischen Strukturen in Rottweil gehören. Auch ergaben sich Ergän-

zungen zur zivilen Siedlungsphase nach Aufgabe der militärischen Anlagen. Vgl. Kortüm 2003, 96–100; Kortüm 2004, 136–138; Bräuning u. a. 2005, 150–152; Kortüm/Lauber 2009, 259–289; J. Lauber, Der Gebäudekomplex M von Rottweil. *ARAE FLAVIAE* VI. Forsch. u. Ber. Vor- u. Frühgesch. Baden-Württemberg 114 (Darmstadt 2013). – Vorgangsnr. 2003-0052, 2003-0055, 2005-0041.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
Ch. Dreier/J. Niemann/Th. Schlipf (K. Kortüm)

45 Pelagiusgasse 5 und 7 (Flst. 910, 910/1). Im Zuge von Wegearbeiten und der Erneuerung von Kanälen rund um die Kirche St. Pelagius wurden 2009 bis dahin unbekannt Teile des römischen Bades im Municipium *Arae Flaviae* angeschnitten. Sie mussten in Absprache mit der Gemeinde kurzfristig untersucht werden. Die neuen Befunde vergrößerten die vom Bad eingenommene Fläche erheblich und machten deutlich, dass die im Zuge des großen Kirchenumbaus von 1898 dokumentierten Mauern nur den Bereich der Thermen erfasst haben, der außerhalb der Baugrube der Kirche lag. Die Teile des Bades innerhalb des Neubaus dagegen hat man undokumentiert beseitigt. Das dürfte auch die Überreste möglicher Vorgängerbauten der romanischen Basilika betroffen haben. Einen indirekten Hinweis auf einen frühen Sakralbau geben einige Plattengräber, die in die römischen Ruinen eingetieft waren. Sie konnten anhand von ¹⁴C-Messungen der Knochenreste in den Zeitraum des späten 7. bis 9. Jahrhunderts datiert werden. Die gemessenen Alter liegen bei 1236, 1244 und 1246 BP (= cal 1σ 709–852, 694–796, 694–777 AD). (Spät-)Mittelalterlich sind dagegen die Überreste eines mutmaßlichen Kalkofens, der mit einer der Umbaumaßnahmen an der Kirche in Zusammenhang stehen könnten. Er wird von der heutigen Apsis gestört. Vgl. K. Kortüm, Überraschung bei den Rottweiler Thermen. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2009, 142–146; Kortüm 2013, 157–162 bes. 160. – Vorgangsnr. 2009-0099.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

46 Primalstraße 2 (Flst. 1088). Im Februar 2016 wurde im Nordosten des Geländes der Fa. Mahle ein kleiner Anbau an eine bestehende Werkhalle vom LAD archäologisch begleitet. Dabei wurde unter einer 1 m hohen, neuzeitlichen Aufschüttung ein ungefähr 3 m langes römisches Mauerstück angetroffen. Es handelte sich um eine zweischalige Mauer auf einem ebenfalls gesetzten Fundament, das wiederum auf einer Rollierung aus Muschelkalk aufsaß. Ihre Breite betrug 0,8 m. Das aufgehende Mauerwerk aus Muschelkalkquadern war noch teilweise in drei Lagen erhalten. Die 0,4 bis 0,45 m mächtige Rollierung bestand aus

kleineren und mittleren Muschelkalkbruchsteinen. Im Norden schloss sich auf Höhe der Unterkante die antike Oberfläche an, darauf eine maximal 0,25 m mächtige Schuttschicht, meist aus kleineren und größeren Muschelkalk- und Schilfsandsteinen, zwischen den Steinen auch wenig Mörtel. Die Mauer ist offensichtlich ein Teil der südlichen Umfassungsmauer des heiligen Bezirks am Abhang zur Prim, die anhand der Altaufzeichnungen bisher nur ungefähr zu lokalisieren war.

Bei einem weiteren kleinen Bodeneingriff auf dem Firmengelände war bereits ein Jahr zuvor nahe der Römerstraße ein römischer Kanal angeschnitten worden. Entweder handelt es sich um den westlichen Straßengraben der Fernstraße Rottweil – Sulz, wozu die Position aber nach bisheriger Rekonstruktion nicht exakt passt, oder um einen demgegenüber nach Westen versetzten (abzweigenden?) Graben. Die Füllung bestand im unteren Bereich aus nahezu sterilem Lehm, der mit grauen, lehmigen Einschlüssen durchsetzt war. Der trapezförmige Querschnitt weitete sich nach oben auf maximal 1,6 bis 1,8 m, dort auch gelegentlich Bruchsteine. – Vorgangsnr. 2015-0191.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/Th. Schlipf/J.-Ch. Wulfmeier

47 Primalstraße 3 (Flst. 1930). Der Bereich des großen heiligen Bezirks am Südostrand der römischen Stadt ist heute weitgehend überbaut. Die Bauarbeiten konnten seinerzeit nur sporadisch von örtlichen Ehrenamtlichen überwacht werden, daher ist jeder Neuaufschluss willkommen. Beim Ziehen der Fundamentgräben für eine neue Werkhalle konnte 2010 die Lage eines auf Altplänen als Mauer eingetragenen Befundes verifiziert werden. Möglicherweise handelt es sich dabei aber nicht um eine Mauer, sondern um eine römische Drainage, was auch den schrägen Verlauf erklären könnte. Weitere Steinbefunde blieben im beobachteten Bereich aus, was aber auch den beschränkten Einblicksmöglichkeiten geschuldet sein dürfte. Vgl. Kortüm 2010, 178–185 bes. 180. – Vorgangsnr. 2010-0157.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/Th. Schlipf

48 Primalstraße 3 (Flst. 1930), läuft archivalisch fälschlich auch unter Primalstraße 5. Für das Jahr 2018 war hier der Neubau eines Regallagers geplant. Im Jahr 2017 wurde die Bauherrschaft durch das LAD darauf hingewiesen, dass das geplante Vorhaben im Bereich des römischen Tempelareals im Südosten von *Arae Flaviae* liegt und daher Belange der Archäologie zu berücksichtigen sind. Entgegen den Vorgaben des LAD war die Baugrube im März 2018 jedoch bis auf die Bautiefe bereits unbeobachtet ausgekoffert. Im Planum zeigten sich der fluviale Terrassenschotter und tief ein-

greifende moderne Baubefunde. Archäologisch relevante Substanz konnte auf der Baugrubensohle und in den Grubenprofilen nicht (mehr?) dokumentiert werden.

Ebenfalls für 2018 war auf demselben Flurstück die Errichtung einer kleineren Ausstellungshalle vorgesehen. Auch bei diesem Vorhaben gab es Auflagen der Bodendenkmalpflege: Alle Erdarbeiten für die benötigten Streifenfundamente sollten von Beginn an denkmalfachlich begleitet werden. Im November 2018 musste allerdings festgestellt werden, dass sich die Baumaßnahme schon im Hochbau befand – die im Vorfeld vorgenommenen Bodeneingriffe waren seitens der Bauherrschaft nicht angezeigt worden. Da sich im Nachhinein feststellen ließ, dass nahezu das gesamte Baufenster im Bereich eines ausgebauten alten Öltanks lag, dürfte in diesem Fall keine relevante archäologische Substanz zerstört worden sein. Im Frühjahr 2019 wurden bauseitig im überplanten Freiluftareal vor der Ausstellungshalle vom LAD begleitete Bodeneingriffe vorgenommen, die sich alle in einer modernen Auffüllschicht bewegten, die hier mögliche römische Befunde überlagert. – Vorgangsnr. 2018-0052, 2018-0156.

TK 7817

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

49 Römerstraße/Oswald-Klein-Straße. Im Planum eines Gasleitungsgrabens konnte 2008 ca. 13 m östlich der heutigen Römerstraße im Bereich eines Verbindungsweges (OW 986/4) zwischen Römerstraße und Oswald-Klein-Straße ein zweiphasiger, exakt von Nord nach Süd orientierter Graben dokumentiert werden, der eine Gesamtbreite von 0,82 m hatte. Möglicherweise ist dieser Graben im Kontext mit der Fernstraße von *Arae Flaviae* nach *Vindonissa* zu sehen. Es müsste sich dann um deren östlichen Straßengraben handeln – Vorgangsnr. 2008-0334 (früher fälschlicherweise unter „2008-0045“ geführt).

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

50 Römerstraße 5 (Flst. 938/8, 948). Im Rahmen von Reparaturarbeiten an der Gasleitung mussten 2020 drei ca. 1,5 m tiefe und jeweils rund 2,5 m² große Baggerschnitte vorgenommen werden. Der Bereich liegt unmittelbar westlich des Kastells III und hatte bei früheren Bodeneingriffen römische Funde geliefert. Der erste Schnitt im Vorgarten des Hauses griff ausschließlich in eine moderne Auffüllschicht ein, in der maschinell hergestellte Ziegel beobachtet werden konnten. Der zweite Schnitt wurde im Gehweg vor dem Haus angelegt. Bei diesem Bodeneingriff wurde neben der modernen Auffüllschicht auch eine moderne Schotterung erfasst, in welcher der dritte Schnitt – in der Mitte der Straße – vollumfänglich zu liegen

kam. Hinweise auf die hier vermutete römische Straße ergaben sich nicht. – Vorgangsnr. 2020-0679.

TK7817

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

51 Römerstraße 17, 19 und 21 (Flst. 944/2, 944). Bei der Erneuerung des Fußwegs in der Römerstraße 2018 und 2020 wurde nur die alte Asphaltdecke ausgebaut und durch eine neue ersetzt. Folglich waren archäologisch relevante Schichten der wohl darunterliegenden römischen Bebauung von der Baumaßnahme nicht betroffen. Die ca. 0,6 m tiefen Leitungsgräben am Nordrand des Fußwegs und auf Flurstück 944 verliefen ausschließlich in modern gestörten Bereichen. – Vorgangsnr. 2018-0423, 2020-0271.

TK7817

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

52 Römerstraße 21 (Flst. 946/1). Die Erweiterung eines Gemeindehauses erzwang 2017/18 die Untersuchung eines römischen und mittelalterlichen Siedlungsausschnittes am Hang östlich der heutigen Römerstraße, die von römischer Zeit bis heute als Hauptverkehrsweg fungiert. Dabei wurde das nördliche Ende eines römischen Steingebäudes erfasst, das bisher anhand von alten Plänen nur ungefähr zu lokalisieren war. Es gehört demnach zu den bisher lediglich in geringer Anzahl bekannten Gebäuden, die östlich der Römerstraße lagen und mit der Front auf diese ausgerichtet waren. Das Steingebäude besaß mehrere an derselben Stelle errichtete Vorgängerbauten in Holzbauweise, die bis in die Anfangszeit Rottweils zurückreichen. Nördlich dieses Gebäudes war bisher eine rechtwinklig in die Römerstraße einmündende Nebenstraße vermutet worden – diese existiert aber offenbar nicht. Unter den Funden aus den antiken Schichten fand sich auch eine wahrscheinlich germanische Scherbe. Die nachrömischen Funde setzen noch in der Merowingerzeit ein, zwei Keller datieren ins 11. Jahrhundert. Die mittelalterliche Bebauung dürfte sich ebenfalls an der Römerstraße orientiert haben (vgl. auch unten Fdst. 53). Vgl. Kortüm u. a. 2017, 190–192. – Vorgangsnr. 2016-0337.

TK7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/Th. Schlipf/J.-Ch. Wulfmeier

53 Römerstraße 21 (Flst. 948/7, 948). Im Nachgang der Grabung von 2016/17 (Bau des katholischen Gemeindezentrums, vgl. oben Fdst. 52) wurden 2018 die Arbeiten an den Hausanschlüssen archäologisch begleitet. In den Leitungsgräben konnte eine römische Kulturschicht beobachtet werden, die direkt dem gewachsenen Boden auflag und somit als älteste Schicht der Holzbauphase anzusprechen ist. Weiterhin wurde das ausgebrochene Fundament einer annähernd von

Nord nach Süd verlaufenden Mauer angeschnitten. Hier wurde wohl der straßenseitige Gebäudeabschluss des 2016 dokumentierten römischen Streifenhauses erfasst. – Vorgangsnr. 2018-0384.

TK7817

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

54 Römerstraße 33 (Flst. 946/3). Im Oktober 2001 begleitete das LAD Erdarbeiten am Westrand des Zentrums der römischen Zivilstadt, die in Verbindung mit dem Abriss und Neubau eines Wohnhauses standen. In den Profilen der Baugrube konnte einzig eine bis zu 1,1 m mächtige Erosionsschicht beobachtet werden, die römisches, hoch- und spätmittelalterliches sowie neuzeitliches Fundmaterial enthielt. – Vorgangsnr. 2001-0155.

TK7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/R. Letzing/J.-Ch. Wulfmeier

55 Römerstraße 34–40 (Flst. 958). Im Jahr 2002 wurden beim Ausbau einer Grundstückszufahrt am Westrand des Zentrums der römischen Zivilstadt in der Römerstraße im Planum Kulturschichten erfasst, die zwar römische Ziegelmaterial enthielten, deren Zeitstellung aber offen bleibt. – Vorgangsnr. 2001-0018.

TK7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/R. Letzing/J.-Ch. Wulfmeier

56 Römerstraße 40/1 (Flst. 962/1). Im Jahr 2006 wurde auf einem bislang unbebauten Grundstück westlich der Römerstraße und gegenüber der Rückseite der Orpheus-Villa ein Einfamilienhaus mit Doppelgarage errichtet. Archäologisch relevante, insbesondere römische Befunde wurden dabei nicht erfasst. Allerdings ist zu beachten, dass der Abtrag auf das dokumentierte Planum, in dem auch eine großflächige neuzeitliche Auffüllung beobachtet werden konnte, nur durchschnittlich knapp 0,5 m betrug. Bei zukünftigen tiefer reichenden Bodeneingriffen sind also durchaus noch archäologische Aufschlüsse erwartbar, da der anstehende Boden aktuell nirgends angetroffen wurde. – Vorgangsnr. 2006-0297.

TK7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

Römerstraße 47 siehe Flavierstraße 1 und 7 (Fdst. 9).

57 Römerstraße 52 (Flst. 974/1). Am Südrand von *Arae Flaviae* wurde 2017 ein durch ein Schadfeuer instabil gewordenes Wohnhaus abgerissen und an derselben Stelle ein Neubau errichtet. In den Profilen der Baugrube konnte einzig eine undatierte große Grube im Süden dokumentiert werden; sicher römische Befunde blieben aus. Laut des Archäologischen Stadtplans von 2004 hätte eine Grundstücksgrenzungsmauer in West-Ost-Richtung schräg durch das Grundstück und damit durch die

Längsprofile des Baus laufen sollen. – Vorgangsnr. 2017-0240.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

58 Römerstraße 65 (Flst. 986/3), der Vorgang wird archivalisch auch unter „Primalstraße, Parzelle 986/3“ geführt. Bei begrenzten Erdarbeiten im Vorfeld des Einbaus eines Druckminderschachtes konnte 2016 am Südrand der römischen Stadt im Planum des Bodeneingriffs ein Teilausschnitt einer offenbar ehemals flächigen Kiesschüttung dokumentiert werden, die möglicherweise als römerzeitliche Hofbefestigung bzw. als Rest der nach *Vindonissa* führenden Straßentrasse anzusprechen ist. – Vorgangsnr. 2016-0258.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
J.-Ch. Wulfmeier

59 Steig 1/Schwenninger Straße 14 siehe S. 572 f., Fdst. 11 (Alamannisch-fränkische Zeit).

60 Steinemühlestraße 5 (Flst. 968/5). Im August 2019 wurden die Erdarbeiten für die Errichtung eines Einfamilienhauses durch das LAD begleitet, da das Grundstück noch im angenommenen Bereich der römischen Zivilsiedlung liegt. Bei den Bodeneingriffen konnten keine archäologischen Befunde beobachtet werden. Auch fand sich im Aushub der Grube kein archäologisch relevantes Fundmaterial. Damit hat sich die auch während der Grabung in der benachbarten Steinemühlestraße 9 angestellte Beobachtung bestätigt, dass hier der antike Siedlungsrand erreicht ist. – Vorgangsnr. 2019-0436.

TK 7817
K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

61 Steinemühlestraße 9 (Flst. 968, 968/5, 968/6, 973, 975), die Grabung wird z. T. archivalisch unter „Öschlestraße 43“ geführt. Im Zuge der Neunutzung einer Gewerbefläche kam es in den Jahren 2010 und 2011 unter Beteiligung des Investors zu einer großflächigen bauvorgreifenden Rettungsgrabung am südwestlichen Rand der römischen Siedlung. Trotz großräumiger Störungen konnte der rückwärtige Abschluss der sog. Insula G erfasst werden. Der zu erwartende Nachweis der anschließenden römischen Hauptstraße, die dahinter entlanggelaufen sein müsste, blieb allerdings aus. Auch Hinweise auf eine Nutzung des Areals westlich der Straße fehlen. Dagegen konnte eine rechtwinklig dazu verlaufende schmale Nebenstraße am südlichen Ende der Insula G in Form eines gepflasterten und von Gräben begleiteten Weges nachgewiesen werden, der Richtung Neckar weiter ins Tal hinabzog. Der unmittelbar nördlich der Grabungsfläche im Kontext vorgenommene Ausbau eines Fußweges als Teil der neuen Trasse der Steinmühlestraße wurde ebenfalls archäo-

logisch betreut. Die Arbeiten gingen aber zumindest teilweise nicht tief genug, um die hier vermuteten seitlichen Begrenzungsmauern der einzelnen Grundstücke der Insula G oder andere Befunde nachweisen zu können. In anderen Abschnitten war das Gelände offenbar schon tiefgreifend gestört. Vgl. Kortüm 2010, 178–185 bes. 180; ders. 2011, 150–154 bes. 152–154. – Vorgangsnr. 2010-0154, 2011-0208.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

62 Tuttlinger Straße 1 (Flst. 602/4, 603/1). In unmittelbarem Anschluss an ältere Untersuchungen wurde 2007 aus Anlass des Baus eines Parkplatzes ein Teil der Mannschaftsbaracken in der Südostecke des Legionslagers untersucht. Wichtigste neue Erkenntnis war der Nachweis der Mehrphasigkeit. Randlich wurde ein Wehrgraben des Kastells II angeschnitten, der die Befunde stört. Vgl. Kortüm 2007, 113 f.; Kortüm/Lauber 2009, 259–289. – Vorgangsnr. 1993-0147.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

63 Tuttlinger Straße 7–9 (Flst. 604/3). Anlässlich der umfangreichen Neubebauung zweier älterer Grundstücke wurde 2013 ein Teilstück der südlichen Umwehrgang vom vorderen Bereich des Kastells I (Legionslager) flächig untersucht. Neben weiteren Beobachtungen konnte hier erstmals der Abstand zwischen zwei Zwischentürmen gemessen werden. Zudem ließ sich dank der geplanten Tiefgarage auch die Kastellgrabenverfüllung näher untersuchen. Nach einem Unterbruch infolge der Aufgabe des Lagers begann die Wiederbesiedlung bereits in der Merowingerzeit, der zumindest eine Grube zugewiesen werden kann. Ein Zusammenhang mit dem etwas weiter südlich gelegenen Königshof ist sehr wahrscheinlich. Weitere Befunde gehören in die Blütezeit der Mittelstadt, das Fundmaterial reicht aber bis ins späte Mittelalter. Vgl. Kortüm 2013, 157–162. – Vorgangsnr. 2013-0035.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

64 Tuttlinger Straße 9/4 (Flst. 603/4). Ein größeres Neubauvorhaben führte 2017 zur Überbauung des letzten größeren, bis dahin noch freien Gartengrundstücks in der Südostecke des Legionslagers auf der Hochfläche westlich des Neckars. Die Grabung wurde im Auftrag des Investors von der Firma ArchaeoTask, Engen, durchgeführt. Entgegen den Erwartungen blieben Hinweise auf die hier vorauszusetzenden Kasernen des Legionslagers aus. Auch andere antike Befunde konnten nicht eindeutig ausgemacht werden. Ebenso waren römische Funde selten. Offenbar war die leichte Hangneigung des Geländes für eine Erosion der römerzeitlichen

Überreste ausreichend – ein Phänomen, das in der Umgebung auch bei früheren Grabungen zu beobachten war. Das Übrige besorgte die intensive mittelalterliche und jüngere Siedlungstätigkeit. Diese äußerte sich vor allem in größeren flachen Grubenkomplexen, die mit Kultur- und Brandschutt vornehmlich des Hochmittelalters verfüllt waren. Weitere Siedlungsgruben, darunter ein mögliches Grubenhaus, und Pfostenlöcher vervollständigten das Befundbild, ließen sich jedoch nicht zu Hausgrundrissen ergänzen. Auffallend waren die zahlreichen Hinweise auf Metallverarbeitung (Eisen- und Buntmetallschlacken, Gusstiegel-fragmente etc.). Eine weitere Überraschung war das zahlreiche Vorkommen von Funden, die in die Zeit nach der (vollständigen?) Aufgabe der Mittelstadt im frühen 13. Jahrhundert weisen. In diese Zeit gehört u. a. ein einfacher, 3 m tiefer Steinbrunnen (Zisterne?), der erst in der frühen Neuzeit endgültig zugeschüttet worden ist. Vgl. Kortüm u. a. 2017, 192–194. – Vorgangsnr. 2017-0154.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
S. Goll/K. Kortüm

65 Tuttlinger Straße 51 siehe S. 573, Fdst. 13 (Alamannisch-fränkische Zeit).

66 Tuttlinger Straße 71 (Flst. 998/4). Eine durch den Investor teilfinanzierte Untersuchung einer Neubaumaßnahme am Südrand der antiken Stadt auf der Westseite der Ausfallstraße nach *Vindonissa* gegenüber dem Gräberfeld „Kapellenösch“ erbrachte im Jahre 2010 keine Anhaltspunkte dafür, dass antike Bestattungen auch auf dieser Straßenseite angelegt worden waren. Allerdings waren die Geländeänderungen im Zuge des Baus der früheren Bahnlinie bzw. der späteren Verlegung der heutigen Römerstraße so gravierend, dass die abschließende Beurteilung im Hinblick auf die antike Situation schwerfällt. Auch erfasste die Baumaßnahme nur einen kleinen Ausschnitt des westlichen Straßenrandes. Weitere Beobachtungen zur Ausdehnung des Gräberfeldes wären daher vor allem in Hinblick auf den nicht abschließend geklärten Benutzungszeitraum wünschenswert. Vgl. Kortüm 2010, 178–185 bes. 179 f. – Vorgangsnr. 2010-0081.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/Th. Schlipf

67 Vogelsangstraße (Flst. 1976). Der lokale Versorger ENRW verlegte 2018 in einem Teilstück der Vogelsangstraße zwischen Gölldorfer Straße und Meisenstraße eine neue Versorgungsleitung für Frischwasser. Im dafür benötigten Leitungsgraben konnte unmittelbar nördlich der Einmündung der Vogelsangstraße in die Gölldorfer Straße eine teilerfasste Grube dokumentiert werden, die in die geologische Formation des oberen Muschelkalks

(sog. *Trigonodusdolomit*) eingetieft war. Aus der Verfüllung der Grube konnte das Randstück eines römischerzeitlichen Keramikgefäßes geborgen werden. In der Nähe war aus früheren Beobachtungen bereits ein römischer Keller bekannt. Hinweise auf das hier in der Forschung bisweilen vermutete ausgedehnte merowingerzeitliche Ortsgräberfeld haben sich dagegen nicht ergeben. – Vorgangsnr. 2018-0147.
TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt
K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

68 In die Planungen für eine neue Justizvollzugsanstalt (JVA) des Landes war die Archäologische Denkmalpflege früh eingebunden. Nachdem sich die Standortsuche auf das bisher landwirtschaftlich genutzte Gewann ‚Esch‘ im Norden der Stadt Rottweil hin konkretisiert hatte, wurde das weitere Vorgehen eng zwischen LAD und dem Landesbetrieb „Vermögen und Bau Baden-Württemberg“, Amt Konstanz, Außenstelle Rottweil, als Planungsträger abgestimmt. Südlich der geplanten Baufläche waren im bewaldeten Gebiet „Beckenhölzle“ bereits das Hauptgebäude eines römischen Gutshofs und direkt daneben hallstattzeitliche Hügelgräber bekannt. Diese mussten vor Jahren im Zuge eines Ausbaus der B 27 teilweise ausgegraben werden (Ch. Maise, Überraschende Entdeckung einer römischen Villa in Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1997, 98–102; ders. Hallstattgräber im „Beckenhölzle“ bei Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 1998, 83–86). Ob sich das anzunehmende römische Villenareal sowie das Grabhügelfeld auch auf das nördlich anschließende Gewann ‚Esch‘ ausdehnten, war unbekannt. In den dortigen Feldern deuteten Luftbilder auf mögliche archäologisch relevante Strukturen hin, die z. T. an Kreisgräben von Hügelgräbern erinnerten. Diese Hinweise waren ernst zu nehmen, da nicht nur im ‚Beckenhölzle‘, sondern auch in den übrigen umliegenden Walddistrikten Grabhügel bekannt sind. Dazugehörige Siedlungsflächen fehlen zudem bisher. Die wenigen vorliegenden Keramikfunde auf ‚Esch‘ waren unspezifisch. Das Gewann war daher im Gegensatz zum ‚Beckenhölzle‘ lediglich als Prüffall in der ADAB eingetragen.

Nachdem die Stadt Rottweil nach einem ersten Bürgerdialog im Januar 2015 den Beschluss gefasst hatte, die südlich an das bisher für die JVA angedachte Areal anschließende Waldfläche (mit der bekannten Villa sowie den Hügelgräbern!) bis zur B 27 dem Land als Erweiterung der Wettbewerbsfläche vorzuschlagen, trat der Bauträger an das LAD mit der Bitte heran, unabhängig von einer fachlichen Stellungnahme, zunächst eine zeitliche und finanzielle Bewertung des Aufwandes vorzunehmen, der für eventuelle archäologische Rettungsgrabungen in dieser Erweiterungsfläche notwendig werden

könnte. Um die Situation besser abschätzen zu können, wurde deshalb trotz der ungünstigen Bedingungen (teilweise dichter Wald) eine geophysikalische Untersuchung angesetzt; große Baggersondagen wären nicht durchführbar gewesen. In Zusammenarbeit mit den zuständigen Forstbehörden gelang es im Frühherbst 2016, zumindest drei ausgewählte Flächen von je ca. 50 × 50m soweit vom Unterholz zu befreien, dass archäophysikalische Messungen möglich wurden. Ein Messfeld lag im bis dahin bekannten Denkmalsbereich, zwei in dessen Umfeld. Die von der Firma Terrana Geophysik durchgeführten Untersuchungen ergaben im ausgewiesenen Denkmalsbereich Anhaltspunkte für bisher nicht bekannte archäologische Strukturen neben und zwischen den einzelnen Hügeln. Mit einer Verdichtung des Denkmalsbestandes war also zu rechnen. Die zwei Messfelder im Umfeld erbrachten ebenfalls bisher unbekannte Strukturen im Boden, z. B. einen ringförmigen Befund und mehrere lineare Spuren. Eine eindeutige Ansprache war allein mittels Geophysik aber nicht möglich. Räumlich eng begrenzte Bodenaufschlüsse, die nach den Messungen unter Aufsicht des LAD bei den erwähnten Anomalien durchgeführt werden konnten, ließen dann erkennen, dass es sich lediglich um geologische Erscheinungen bzw. neuzeitliche Bodenveränderungen handelte, die archäologisch bzw. denkmalpflegerisch keine Relevanz besitzen. Konkrete Hinweise auf die Ausdehnung des im Wald vorhandenen Denkmalsbestandes konnten die geophysikalischen Messungen daher letztendlich nicht liefern. Die Planungsvariante „Beckenhölzle“ wurde seitens des Landes und der Stadt Rottweil im Folgenden aber auch nicht weiter verfolgt.

Da sich die Planungen stattdessen nun auf die in der ursprünglichen Form wieder aufgegriffene Neubaufäche im Gewann ‚Esch‘ konzentrierten, wurde die Firma Terrana Geophysik von „Vermögen und Bau“ damit beauftragt, auf dieser ca. 18ha großen Fläche die Archäoprospektion durchzuführen. Ziel der Messungen war es, die vermuteten archäologischen Strukturen im oberflächennahen Untergrund zu detektieren. Hierzu kam wiederum die Methode der geomagnetischen Prospektion zum Einsatz. Die Aktion fand im Sommer 2018 statt. Strukturen, die eindeutig als archäologisch zu erkennen sind, traten dabei nicht in Erscheinung. Es gab jedoch mehrere Bereiche, wo dies zumindest möglich erschien. Ein Teil davon befand sich am Nordende, wo die Hochfläche in eine Spornlage übergeht. Noch weiter nach Norden. Richtung Abhang zum Neckar, treten hier markante Wallanlagen bzw. Terrassierungen auf, die vermutlich ins Mittelalter datieren (Denkmalfäche Gewann ‚Bergle‘, Flst. 2638). Deswegen hat das LAD die Firma Terrana

Geophysik beauftragt, die an das Baugelände nördlich anschließende ca. 3 ha große Zwischenfläche (Flst. 2637/7) ebenfalls zu erkunden, damit der Gesamtzusammenhang beurteilbar würde; diese Messungen erfolgten noch im selben Jahr. Im Messbild traten hier tatsächlich verstärkt Anomalien auf, die auf mögliche Siedlungsstrukturen hindeuten könnten.

Um die geophysikalisch prospektierten Strukturen im eigentlichen Baugebiet der JVA abschließend auf ihre denkmalpflegerische Relevanz hin zu überprüfen, hat das „Pilotprojekt flexible Prospektion“ (PfP) des LAD im Sommer 2019 zwölf Baggerschnitte angelegt. Sie waren so verteilt, dass einerseits die verdächtigen Strukturen aus dem Luftbild bzw. der Geophysik, andererseits aber auch scheinbare Freiflächen abgedeckt waren. Dabei erwies sich das gesamte Baugelände als archäologiefrei – lediglich neuzeitliche Drainagen und geologische Formationen wurden erfasst und konnten eindeutig als Ursache der angetroffenen Anomalien ausgemacht werden. Die Anomalien in der Spornlage wurden nicht untersucht, da dieses Gelände nicht von der aktuellen Baumaßnahme betroffen ist. In einer Stellungnahme vom Juli 2019 konnte daher der Realisierung der JVA Rottweil ohne denkmalrechtliche Auflagen zugestimmt werden. – Vorgangsnr. 2019-0039.

TK 7817

A. Patzelt/W. Weiher/C. Brenner/M. Thoma/
Th. Schlipf (K. Kortüm)

69 Siehe S. 602 f., Fdst. 48 (Mittelalter – Neuzeit).

Rottweil Göllsdorf (Lkr. Rottweil)

1 Im Vorfeld der Realisierung des Bebauungsplans des Neubaugebietes „Brunnenäcker III“ wurden 2018 durch das LAD Begehungen sowie Baggersondagen durchgeführt, die 2019 zu einer anschließenden Rettungsgrabung durch eine archäologische Fachfirma führten (Salisbury Archaeology GmbH). Dabei wurden im Bereich der Holunder- und Weißdornstraße die Reste einer Villa rustica angeschnitten. Weitere Spuren deuten auf eine vorgeschichtliche Besiedlung des Areals hin. Als Einzelfund kam eine karolingerzeitliche Kissenfibel zu Tage. Vgl. T. Kaszab-Olschewski/K. Kortüm, Villa oder Einzelgebäude? Ein rätselhafter Baubefund im Vorfeld des Municipium Arae Flaviae/Rottweil. Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2019, 167–169. – Vorgangsnr. 2018-0383, 2019-0359.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

2 Im Jahr 2020 wurde im Bereich der Rottweiler Straße (Flst. 496) ein ca. 1,5 m tiefer und ca. 1,2 m breiter Graben für neue Versorgungsleitungen aufgebaggert. Das Gelände liegt im

nördlichen Vorfeld von Kastell III. Die Baumaßnahme reichte von der Gemarkungsgrenze Gölldorf/Rottweil im Westen bis zur Einmündung der Zufahrt zu Hausnummer 14 in die Rottweiler Straße. Auf der Sohle des Grabens und in seinen Profilen konnten nur moderne Auffüllungen und Störungen sowie geologische Schichten beobachtet werden.

TK 7817

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

Rottweil Hausen (Lkr. Rottweil)

Bei mehreren Begehungen von zwei Feldern beim Lehrhof auf dem Gewann ‚Lehracker‘ bei Rottweil-Hausen (Flst. 225, 229) konnten Klara und Bernd Pieper im Jahr 2020 eine große Menge römerzeitlicher Keramik auf sammeln. Das Fundmaterial enthielt u. a. Stücke, die noch in das 1. Jahrhundert n. Chr. datierten. Es schien, dass man hier die älteste bislang bekannte römische Siedlungsstelle im weiteren Umfeld Rottweils erfasst hatte. In einem Gespräch seitens des Ehepaars Pieper mit dem Landwirt, der die Flächen bewirtschaftete, stellte sich jedoch heraus, dass die begangenen Flächen vor ca. 30 bis 40 Jahren mit Abraum einer innerstädtischen Rottweiler Baumaßnahme aufgefüllt worden waren. Das genaue Datum der Auffüllung und der genaue Herkunftsort des Abraums ließen sich nicht mehr ermitteln. Bekannt ist jedoch, dass im angegebenen Zeitraum im Bereich des Legionslagers bzw. dessen Vorfeld sowie auf der rechten Neckarseite größere Bodenbewegungen stattgefunden hatten, die nicht regulär überwacht werden konnten. Eine Herkunft des Materials von hier ist daher plausibel, es handelt sich also sicher um eine Sekundärfundstelle.

TK 7817 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (K. Kortüm/B. Pieper/J.-Ch. Wulfmeier)

Schramberg Waldmössingen (Lkr. Rottweil)

Bei der Begehung eines Feldes im Gewann ‚Kelterle‘ (Flst. 2295, 2297) am nordwestlichen Rand des bekannten Vicus von Schramberg-Waldmössingen und unmittelbar südlich der von Waldmössingen zum Brandsteig ziehenden Römerstraße konnten Klara und Bernd Pieper im August 2019 diverse Wand- und Randstücke römerzeitlicher Keramik auf sammeln, darunter den Ausguss eines Mortariums. Weiterhin fanden sich zwei kleine Wandscherben, die wohl als neolithisch anzusprechen sind, sowie zwei Silexabschläge. – Vorgangsnr. 2019-0639.

TK 7716 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (R. Letzing/J.-Ch. Wulfmeier)

Steinen Endenburg (Lkr. Lörrach)

Siehe S. 607 (Mittelalter – Neuzeit).

Sulz am Neckar (Lkr. Rottweil)

1 Gottlieb-Daimler-Straße (Flst. 6014/1). Am Südostrand des eingetragenen Kulturdenkmals ‚Sulz Kastell – Römischer Vicus‘ fanden im November 2018 Erdarbeiten für den Neubau einer Halle im dortigen Gewerbegebiet statt. Das überplante Areal lag im Umfeld eines vermuteten Trassenverlaufs der römerzeitlichen Fernstraße Richtung Süden nach Rottweil. In der Tat konnte bei den Erdarbeiten ein Teilstück einer Altstraße beobachtet werden. Die ca. 4,2 m breite Straße verlief annähernd von Süden gegen Norden und wurde auf einer Länge von gut 45,5 m erfasst. Der dem gewachsenen Boden aufliegende und maximal 0,3 m mächtige Straßenkörper zeigte sich dammartig, zu beiden Rändern abfallend. Er bestand aus Kalksteinen mit einer Kantenlänge von bis zu 0,4 m, wobei solch große Steine die Ausnahme waren. Da die Lage der erfassten Altstraße deutlich vom vermuteten Verlauf der römerzeitlichen Trasse weiter im Westen abwich und keine datierbaren Funde gemacht werden konnten, kann der erfasste Befund vorerst nur als ‚Altstraße unbekannter Zeitstellung‘ angesprochen werden. Weitere archäologische Befunde wurden nicht angeschnitten. – Vorgangsnr. 2018-0455.

TK 7617

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

2 Hörnlestraße 26 (Flst. 5847). Im März 2019 kontrollierte das LAD eine Baumaßnahme im Bereich des römischen Vicus. Bauvorbereitend war auf dem gesamten Gelände eine Planie angelegt worden. Dadurch entstanden an dem ursprünglich leicht gegen Nordwesten hin abfallenden Grundstück im Süden und Osten Profile. Im nordwestlichen Quadranten des Grundstücks lag die Baugrube des geplanten Gebäudes. In den Profilen der Planie und der Baugrube sowie im Planum konnten ausschließlich geologische Schichten beobachtet werden. – Vorgangsnr. 2019-0231.

TK 7617

K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier

3 Lochenstraße 10 (Flst. 5884). Im Frühjahr 2021 war im Garten eines Einfamilienhauses, das im Bereich des Vicus des Kastells liegt, die Errichtung eines größeren Gartenhauses geplant. Als Vorbereitung für den Hochbau wurden auf einer Fläche von etwa 6 × 4 m der Oberboden ausgebaut und ca. 1 m tiefe Gräben für die Streifenfundamente angelegt. Bei einer Kontrolle der Baustelle durch Bernd und Klara Pieper konnten keine archäologischen Befunde bzw. Schichten beobachtet werden. Aus den Grabenprofilen konnte lediglich eine römerzeitliche Wandscherbe geborgen werden. – Vorgangsnr. 2021-0292.

TK 7617 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (J.-Ch. Wulfmeier)

4 Plettenbergstraße 7 (Flst. 297). Im Juli 2020 wurde das LAD durch die ehrenamtlichen Mitarbeiter Klara und Bernd Pieper über Arbeiten an einem kurzen Leitungsgraben im Bereich des römischen Vicus informiert. Die Baustelle befand sich am östlichen Rand des Flurstücks, ca. 18 m südlich der Ostecke des dort stehenden Hauses. In den Grabenprofilen konnten eine Schuttschicht bzw. eine teil-erfasste Grube sowie ein Ofenrest beobachtet werden. Die Schicht bzw. Grube enthielt neben zahlreichen Keramikfragmenten der mittleren Kaiserzeit auffällig viele Schlacken und war stark mit Bauschutt (Handquader, Estrichbrocken, Ziegelbruch) durchsetzt. Die Fundstelle befindet sich ca. 285 m südwestlich der südöstlichen Ecke des Steinkastells und dürfte damit am Westrand des Vicus in den Hinterhofbereichen der Streifenhäuser liegen. In deren Hinterhöfen waren oft handwerkliche Produktionsstätten wie Töpferöfen oder Plätze zur Metallverarbeitung angesiedelt. Eine solche Situation könnte bei dieser Maßnahme angeschnitten worden sein, wofür der Ofenrest und die zahlreichen Schlacken sprechen. – Vorgangsnr. 2020-0422.

TK 7617 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (K. Kortüm/J.-Ch. Wulfmeier)

5 Bei zwei Begehungen im Februar 2021 konnten Klara und Bernd Pieper im Bereich der Gewanne ‚Hengstetter Brunnen‘ und ‚Unteres Enkental‘ (Flst. 4593) an einem bislang unbekanntem Fundplatz diverse römerzeitlicher Gebrauchskeramik auflesen, darunter das Randstück einer Reibschale. Weiterhin fanden sich drei Schlacken sowie wenige vorgeschichtliche Scherben, von denen eine sicher neolithisch ist. – Vorgangsnr. 2021-0120.

TK 7617 – Verbleib: ALM Rastatt

B. Pieper/K. Pieper (R. Letzing/J.-Ch. Wulfmeier)

6 Im Juni 2020 zeigte ein Landwirt den ehrenamtlichen Mitarbeitern Klara und Bernd Pieper keramisches Fundmaterial, das er in einem Teilbereich der von ihm bewirtschafteten Flächen über Jahre hinweg im Gewinn ‚Hohe Wiesen‘ aufgelesen hatte. Da sich unter den vorgelegten Funden, die zumeist neuzeitlich waren, auch römerzeitliche und früh- bis spätmittelalterliche Scherben befanden, wurde mit dem Landwirt eine spätere Begehung der betroffenen Flurstücke vereinbart. Diese fand im September desselben Jahres statt. An dem bislang unbekanntem Fundplatz wurden zahlreiche römerzeitliche Scherben (darunter auch Terra sigillata) und diverse Rand- und Wandstücke gelbtoniger Drehscheibenware, die in das Früh- bis Hochmittelalter datieren, aufgesammelt. Zudem fanden sich zwei stark kalkgemagerte Randstücke der älteren Albware sowie eine große Menge spätmittelalterlicher und neuzeitlicher Keramik. Die römischen und früh- bis hochmittelalterlichen Funde treten an einer Stelle in konzentrierter Form auf. Das neuzeitliche Fundmaterial verblieb beim Landwirt. – Vorgangsnr. 2022-0344.
TK 7617 – Verbleib: ALM Rastatt/Privatbesitz
B. Pieper/K. Pieper (J.-Ch. Wulfmeier)

Trichtingen siehe Epfendorf (Lkr. Rottweil)

Waldmössingen siehe Schramberg (Lkr. Rottweil)

Willaringen siehe Rickenbach (Lkr. Waldshut)

Winzeln siehe Fluorn-Winzeln (Lkr. Rottweil)

Wyhlen siehe Grenzach-Wyhlen (Lkr. Lörrach)

Zimmern ob Rottweil (Lkr. Rottweil)

Siehe S. 613 (Mittelalter – Neuzeit).